Konzeption der

Evangelischen Kita „Kinder Garten Eden“

Am Kindergarten 4a
56459 Gemünden
Tel.: 02663-4949
Fax: 02663-912923
E-Mail: Kita-eden.gemuenden@ekhn.de
Homepage: Kita-eden-gemuenden.de

Stand: August 2021

Konzeption

der Evangelischen Kita „Kinder Garten Eden“ in Gemünden

Inhaltsverzeichnis

Vorwort ... 3

1. Auftrag und Leitbild ... 4

2. Ziele und pädagogischer Ansatz ... 5

3. Rahmenbedingungen und Leistungsangebot ... 7

3.1. Leistungsangebot: ... 7

3.2. Kinder und Personal ... 8

3.3. Die Gruppen ... 9

3.4. Öffnungszeiten und Busfahrplan ... 9

3.5. Aufnahmekriterien ... 10

3.6. Räumlichkeiten und Außengelände ... 10

4. Soziale und räumliche Besonderheiten ... 12

5. Träger und Geschichte der Kita ... 12

6. Besondere Schwerpunkte ... 13

6.1. Erziehung zur Selbständigkeit ... 13

6.2. Sprachentwicklung und –förderung ... 14

6.2.1 Sprachliche Bildung: ... 14

6.2.2 Sprachförderung ... 15

6.2.3 Beobachtung und Dokumentation (Bereich Sprachförderung) ... 17

6.3. Bewegungserziehung und Bewegung in der Natur ... 19

6.4.Religionspädagogik ... 20

6.5. Integration und Inklusion ... 20

6.6. Ernährung und gesundes Frühstück ... 21

6.7 Nestgruppen U3 und der Übergang in die Regelgruppen ... 22

7. Beispielhafter Tagesablauf ... 25

8. Bedeutung und Stellenwert des Spiels ... 26

9. Aufgabenbereiche der Kita ... 26

9.1 Bildung, Erziehung und Betreuung (Bildungs- und Erziehungsempfehlungen) ... 26

9.2 Partizipation ... 27

9.3 Beobachtung und Dokumentation ... 28

9.4 Bedarfsermittlung ... 29

9.5 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde ... 29

9.6 Erziehungspartnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, Kindertagesstätten-Beirat ... 29

9.7 Kooperation mit der Grundschule und Übergang ... 30

9.8. Personalmanagement ... 31

9.9. Hauswirtschaft, Reinigung und Hausmeister ... 32

9.10. Finanzen und Verwaltungsarbeiten 32
9.11. Sozialraum, Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Kooperationen 34
9.12. Öffentlichkeitsarbeit 34
9.13 Qualitätsentwicklung 35
9.13.1 Beschwerdemanagement für Erwachsene 35
9.13.2 Beschwerdemanagement für Kinder 35
9.13.3 Kinderschutzkonzept 36
9.13.4 Konzeption und die Weiterentwicklung 36
10. Einstellungskonzept, Einarbeitungskonzept und Ausbildung 36

Vorwort

Diese Konzeption haben wir in Abstimmung mit dem Elternbeirat und dem Träger unserer Einrichtung für alle Fachkräfte, interessierte Eltern und die Öffentlichkeit erstellt. Sie ist bindend für alle Fachkräfte unserer Kita und wird regelmäßig, mindestens alle zwei Jahre und bei Bedarf, auf ihre Aktualität überprüft und angepasst. Die Eltern unserer Kindertagesstätten Kinder erhalten bei der Anmeldung eine Konzeptionsbroschüre, in welcher sich die Kernaussagen wiederfinden und alles Wichtige des Alltags beschrieben wird. Sie soll dazu dienen, dass die Familien sich besser in unserer Kita zurechtfinden und sich mit den Grundlagen unserer Pädagogik auseinandersetzen können.

Die uns anvertrauten Kinder sind ein Schatz, sie sind das Kostbarste ihrer Familien. Alle, die täglich mit ihnen zusammen sind, tragen mehr oder weniger bewusst oder unbewusst dazu bei, wie sie sich weiter entwickeln werden.
Kinder im Alltag zu begleiten und ihnen Hilfen fürs Leben zu geben, Sie aber auch als eigenständige, sich selbst bildende Menschen zu verstehen, sind deshalb ungeheuer wichtige, anspruchsvolle, aber auch schöne Aufgaben.
Die erste und wichtigste Instanz für jedes Kind ist hierbei die Familie.

Keine Institution der Welt kann einem Kind die Familie ersetzen!

Warum Kindertagesstätte?

Kinder sind von Geburt an neugierig und wissbegierig in Bezug auf ihre Umwelt. So beginnen sie sich irgendwann außerhalb der Familie zu orientieren. Sie möchten mit Gleichaltrigen zusammen sein und ihr Drang nach Eigenständigkeit wird größer.
Früher konnten Kinder diese Bedürfnisse zu Hause ausleben, sie konnten ohne Bedenken auf der Straße spielen, waren mit den großen Geschwistern unterwegs, wo sie andere Kinder zum Spielen trafen. Die Großfamilien, in welchen mehrere Generationen im selben Haus lebten, gaben den Müttern die nötige Entlastung. Das sieht heute in der Regel anders aus. Durch die familiären, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen der letzten Jahrzehnte brauchen Familien immer früher Unterstützung. Die Kindertagesstätte ist zur Bildungseinrichtung und Begegnungsstätte geworden, in der Kinder erste Erfahrungen mit unterschiedlichen Kulturen, Traditionen und Religionen machen können.

Dabei gilt: Familie und Kita können sich nicht gegenseitig ersetzen, sie haben einen eigenen Auftrag, eigene Chancen und Grenzen. Die Kita hat hierbei einen **familienergänzenden** Auftrag.

Wir pädagogischen Fachkräfte wünschen uns ein vertrauensvolles, offenes und freundliches Verhältnis zu den Eltern. Entscheidend ist, an „einem Strang“ zu ziehen und sich gegenseitig zu respektieren und zu unterstützen.
Die wichtigste Voraussetzung für eine positive Arbeit mit den Kindern ist eine gute und vertrauenswürdige Atmosphäre.
Wir sollten uns unserer Vorbildfunktion bewusst sein, denn so wie wir Erwachsene miteinander umgehen, werden es auch die Kinder tun!

Auf eine gute, konstruktive Zusammenarbeit freut sich

das Team der Evangelischen Kita „Kinder Garten Eden“

1. Auftrag und Leitbild

Das Kind im Mittelpunkt
Unser Auftrag ist die Erziehung, Bildung und Betreuung der uns anvertrauten Kinder, was auch in den rechtlichen Grundlagen verankert ist (§1 und §22 Abs.2 SGB VIII, §1 KiTa – Zukunftsgesetz 2020/21)

Unser Bild vom Kind:
Die Kinder stehen mit Ihrer gesamten Persönlichkeit im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns. Der Umgang zwischen Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften ist dabei geprägt von Wertschätzung und Akzeptanz. Der in der Kita „Kinder Garten Eden“ gelebte partizipatorische Ansatz bietet ihnen durchgängig die Gelegenheit, ihre Interessen sowie Wünsche zu äußern und so den Kita-Alltag mitzugestalten. Wir sehen sie als Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung an. Themen, Projekte oder Aktionen können so direkt ihrer aktuellen Lebenswelt entnommen werden. Uns ist es wichtig, dass sie sich mit aktuellen Geschehnissen innerhalb der Einrichtung identifizieren können, um sich zu begeistern und zu motivieren. Den Kindern werden dadurch Vorstellungen und Ideen "greifbar" gemacht und keine "abstrakten" Gedanken präsentiert.
„Kinder lernen nur das, was sie wollen, nicht das, was sie sollen.“ (Wolf Singer, Neurophysiologe und Hirnforscher)
Eine vertrauensvolle Atmosphäre sowie das Gefühl des Geborgenseins sind dabei unerlässlich, um die Kinder zum Entdecken und Erforschen zu ermutigen. Den Weg hin zu einer autonomen Persönlichkeit und der damit verbundenen ganzheitlichen kindlichen Entwicklung möchten wir gemeinsam mit ihnen und ihren Eltern bestreiten.

Unser Leitsatz:

„Hilf mir, es selbst zu tun“, denn: Sage es mir und ich vergesse es. Zeige es mir und ich erinnere mich. Lass es mich tun und ich behalte es. (Maria Montessori)

Wir verstehen uns als Begegnungsort, an welchem wir dem kindlichen Drang nach Eigenständigkeit, Gemeinschaft, Geborgenheit und Zuwendung entgegenkommen. Das Kind ist ein Teil seiner Familie mit eigenen Regeln, Ritualen, Besonderheiten, Erfahrungen und kulturellen Schwerpunkten. Diese Eigenheiten bilden die Grundlage, auf welcher es zu uns kommt. Sie wird wahrgenommen und anerkannt, damit alle Kinder mit ihrem familiären Hintergrund ihren Platz in unserer Einrichtung finden können. Wir sehen die sie als eigenständige Persönlichkeiten mit eigenem Wissen, eigenen Stärken und Schwächen. Kinder sind wissbegierige, selbsttätig lernende Individuen, die ihre Umgebung selbst erforschen und erkunden wollen. Manchmal ist der Sinn ihres Tuns für uns Erwachsene nicht direkt ersichtlich. Trotzdem oder gerade deswegen sollen sie ihre Erfahrungen selbst machen und dabei so selbstständig wie möglich werden. Nur wer etwas selbst herausgefunden oder erfahren hat, lernt davon. Wir haben Vertrauen in die Selbstbildungskraft der Kinder und unterstützen und begleiten diese Prozesse. Dadurch fördern wir nicht nur ihr Wissen, sondern auch ihr Selbstvertrauen.

Elementar für die kindliche Entwicklung ist der Bewegungsdrang und das Ruhe- und Rückzugsbedürfnis. Die Kinder haben ein Recht darauf, dieses ausleben zu dürfen! Nur auf diese Weise können sie Erfahrenes verarbeiten und sich weiterentwickeln. Auch das Tempo, wann, wo und wie sie sich weiterentwickeln, können und sollen sie selbst vorgeben. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungszeitraum, für den es konstante Bezugspersonen, vertraute Umgebungen, klare Regeln, Orientierungsmöglichkeiten und Unterstützung von Erwachsenen braucht.
Eine enge, vertrauensvolle und kompetente Zusammenarbeit aller Mitarbeitenden der Kita ist selbstverständlich und erforderlich. Sie bedarf vieler Absprachen und erfordert das Engagement jedes Einzelnen.
Weitere, für uns besonders wichtige Rechte des Kindes:
Das Recht

- akzeptiert und angenommen zu werden, wie es ist
- auf aktive Zuwendung und Geborgenheit
- auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe
- auf Spielen und darauf, sich die Spielgefährten selbst auszusuchen
- vielfältige Erfahrungen zu machen, zu forschen und zu experimentieren
- auf Gewaltfreiheit
- auf Mitsprache, Partizipation
- auf „nicht verplante Zeit“
- auf einen „positiven, stärkenorientierten Blick“
- Fehler zu machen

Wir als Evangelische Kindertagesstätte machen die Kinder mit den Inhalten und Aussagen des Evangeliums von Jesus Christus vertraut. Sie erleben einen vertrauensvollen Umgang, hören biblische Geschichten, Lieder und Gebete und erleben religiöse Feste im Jahresverlauf. Unsere Kita wird von Kindern aus Familien mit unterschiedlichen Konfessionen bzw. ohne Religionszugehörigkeit besucht. Diese Individualität wird geachtet und respektiert und hat keinerlei Einfluss auf die Aufnahme bzw. Behandlung. Uns ist es ein Grundsatz, jedes Kind so anzunehmen, wie es ist, mit all seinen individuellen Eigenheiten und Bedürfnissen. Mit den Eltern der Einrichtung gehen wir eine Erziehungs– und Bildungspartnerschaft ein, welche mit den Absprachen im Aufnahmegespräch beginnt und sich über die ganze Kitazeit fortsetzt. Wir möchten mit - und nicht gegeneinander arbeiten, wofür eine gegenseitige Akzeptanz Grundvoraussetzung ist.
Wir wünschen uns für die uns anvertrauten Kinder, dass sie glücklich und mit sich und der Welt im Reinen sind, möchten ihre Freude am Lernen unterstützen und ihnen Zeit und Hilfen geben, sich auszuprobieren.
Das Kind hat ein Recht auf den heutigen Tag und das Recht darauf, dass ihm mit Achtung begegnet wird. (Janusz Korczak)

2. Ziele und pädagogischer Ansatz

In der Kita wird das körperliche, seelische und soziale Wachstum der kindlichen Persönlichkeit angeregt und unterstützt. Das schließt das Lernen und die Wissensvermittlung mit ein. Die Art des Lernens in der Kita unterscheidet sich stark von der Art des Lernens in der Schule. Diese Unterscheidung ist von großer Wichtigkeit, denn vom Kleinstkind- bis zum Vorschulalter lernen Kinder am besten ganzheitlich, z.B. durch das Zuschauen bei anderen Kindern und die Vorbildfunktion der Erwachsenen. Erlebnisse, Spielsituationen und Erfahrungen sind von ganz entscheidendem Wert für Kinder, weiß man doch heute, dass sie am engagiertesten sind, wenn ein Eigeninteresse besteht. Sie lernen durch das Erfahren von Sinnzusammenhängen.
Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz, d.h. am Kind orientiert. Was die Kinder beschäftigt und bewegt, wird aufgegriffen und zum Inhalt des täglichen Zusammenlebens in der Gruppe oder bei Projekten und Angeboten.
Eine entwicklungsgerechte Begleitung und ganzheitliche Förderung der Kinder bei ihren Bildungsprozessen bieten dabei die Grundlage.
Die Kinder haben die Möglichkeit, viele Bereiche kennen zu lernen, darin spielerisch Erfahrungen zu sammeln und individuell, ihrem Entwicklungsstand und Interesse entsprechend, gefördert zu werden.
Wir pädagogischen Fachkräfte übernehmen dabei die Funktion des Begleiters, Unterstützers und Beobachters. Das geschieht im Hinblick auf die Unterstützung und Stärkung der Persönlichkeit des einzelnen Kindes und des Herausfindens seiner Bildungsthemen.
Den Kindern stehen der Raum und die Zeit, die sie für die Verwirklichung ihrer Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten brauchen, zur Verfügung. Es gibt gruppenübergreifende Angebote, wie z.B. die Bibelentdecker AGs, die Singkreise, interkulturelle Exkursionen und Projekte, den Maxi - Treff aller Vorschulkinder im letzten Kitajahr, Waldtage, sowie diverse spontane Exkursionen und Angebote.
Für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung sind die Entwicklung von Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz unerlässlich. Die Förderung der drei Kompetenzen soll dazu führen, dass sich das Kind in seiner Persönlichkeit entfalten und entwickeln kann. Ein Kind mit gestärkter Persönlichkeit ist geschützter und kann später alle Anforderungen des Lebens meistern (Resilienz).

Selbstkompetenz: Sich selbst und seine Umwelt wahrzunehmen und zu akzeptieren, seine Gefühle angemessen auszudrücken, seine Bedürfnisse, Interessen und Befindlichkeiten mitzuteilen, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen, selbstbewusst und kritikfähig zu sein, sich auf neue Situationen einzulassen, konstruktiv und kreativ mit Problemen umzugehen, wissbegierig und lernfreudig zu sein, gestalterisch und schöpferisch zu sein.

Sozialkompetenz: Andere Kinder und Erwachsene kennen zu lernen und sich in einer Gemeinschaft einzufügen, Kommunikationsfähigkeiten zu entwickeln, Beziehungen aufzubauen und aktiv mitzugestalten (Kooperationen), Konfliktsituationen gewaltfrei zu lösen, Gefühle und Bedürfnisse anderer zu berücksichtigen (Toleranz und Empathie), anderen zu helfen, Verständnis für andere zu entwickeln, die Notwendigkeit von Regeln zu erkennen und diese einzuhalten.

Sachkompetenz: Ausbildung und Einübung von kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, Förderung der Wahrnehmung, Interesse an der Umwelt zu wecken, Natur zu erfahren und kennen zu lernen.

Kinder erleben ständig neue Herausforderungen, welche sie bewältigen müssen. Diese beginnen meist mit dem Übergang von zu Hause in die Kita, später beim Wechsel aus den Nestgruppen der Kinder unter zwei Jahren (U2) und unter drei Jahren (U3) in die Regelgruppen und dann wieder von der Kita zur Grundschule. Die Übergänge müssen sehr sensibel gestaltet werden. Die Kinder brauchen dabei eine sichere Unterstützung und Begleitung von allen beteiligten Erwachsenen. Wenn sie positive vertrauensvolle Übergänge erlebt haben, erleichtern ihnen diese Erfahrungen, Veränderungen des weiteren Lebensweges zu meistern (Resilienz).

Wie wird das bei uns umgesetzt?

Wir arbeiten gruppenübergreifend, d.h. die Kinder können sich gegenseitig besuchen und an den Angeboten der anderen Gruppen teilnehmen. Im Flur, in der Cafeteria, in der Bewegungsbaustelle und draußen spielen und verabreden sich die Kinder, ohne sich von uns beaufsichtigt zu fühlen. Das ist wichtig für die Entwicklung zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit.

Die alltagsintegrierte Sprachförderung, die Bibelentdecker AGs und andere Angebote finden gruppenübergreifend statt. Dadurch können Kontakte mit den Kindern anderer Gruppen gepflegt werden.

Durch dieses Konzept sind den Kindern alle Erzieher*innen des Hauses bekannt und werden als Bezugspersonen akzeptiert (eine Ausnahme bilden in der Regel unsere Jüngsten, welche noch ihre persönlichen Bezugspersonen brauchen).

In jeder Gruppe findet ca. sechsmal im Jahr eine „Kinderkonferenz“ statt. In dieser wird besprochen, womit sich die Gruppe oder einzelne Gruppenmitglieder in der nächsten Zeit beschäftigen möchten. Jedes Kind kommt darin zu Wort und kann seine Wünsche kundtun. Wir stimmen gemeinsam ab (üben Demokratie) und erarbeiten die neuen Gruppenthemen bzw. Projekte. Zusätzlich finden regelmäßig sogenannte „Planungsrunden“ und „Rückblickrunden“ statt. (siehe Abschnitt 9.2. der Konzeption und Prozessbeschreibungen „Bildung“, „Partizipation“, „Kinderkonferenz“).

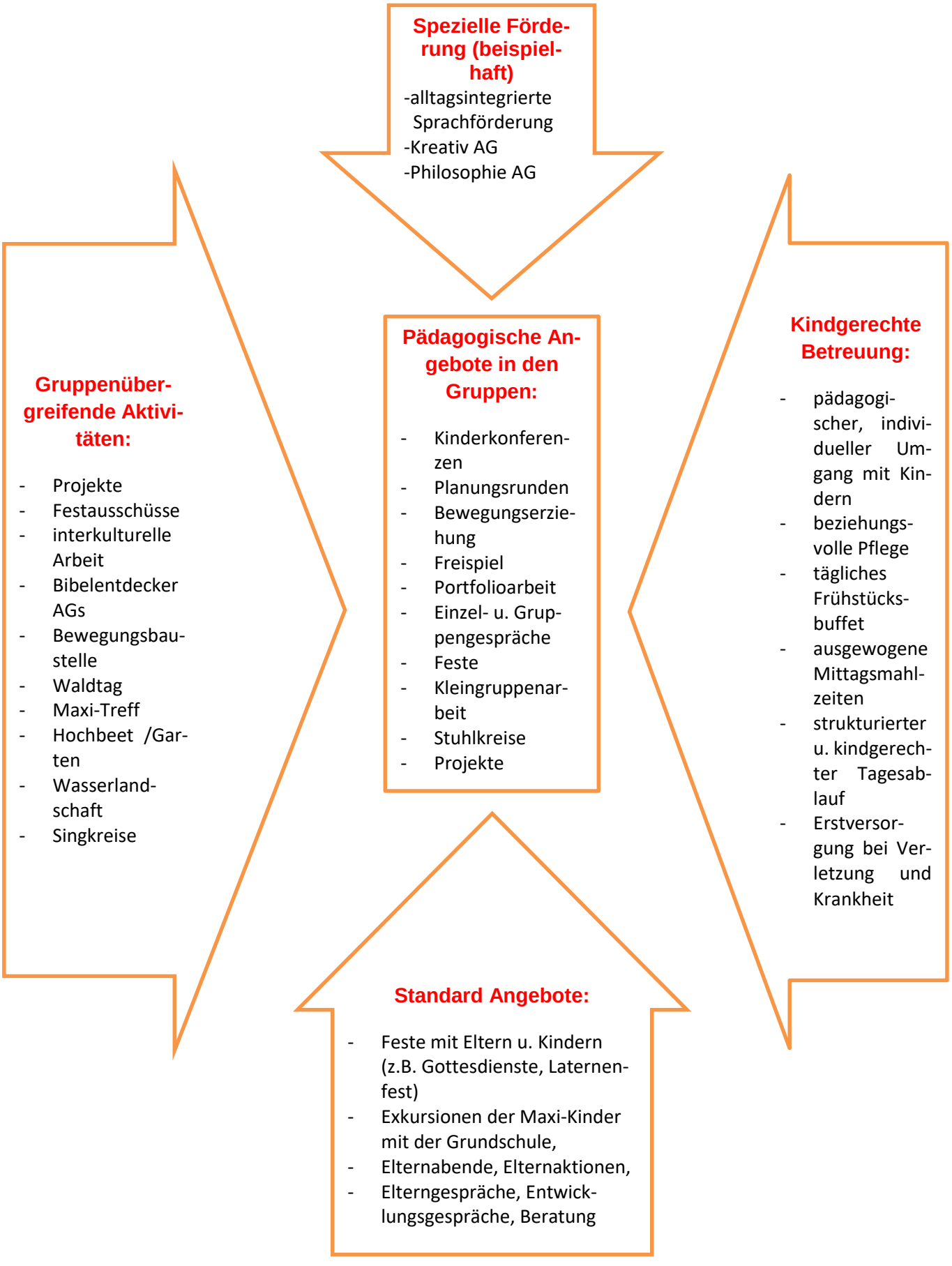
Bildung und Lernen wird von uns als ganzheitlicher und aktiver Prozess verstanden. Kinder setzen sich von Geburt an mit ihrer Umgebung auseinander und wollen lernen. Dabei sind sie auf eine anregungsreiche Lernumgebung angewiesen, die zum Erforschen und Experimentieren einlädt und es ihnen ermöglicht, eigene Interessen und Ideen zu verwirklichen. Eine solche Lernumgebung bietet Raum, um Kreativität zu entwickeln, sich auf eine Sache einzulassen und zu konzentrieren. Sie unterstützt vielfältige Sinneswahrnehmungen und bietet Gelegenheit für neue Herausforderungen. Gleichzeitig brauchen Kinder Erwachsene mit einer fragenden Grundhaltung, die deren individuelle Lernwege, Interessen, Entdeckungen und Erklärungen ernst nehmen, sich aber mit ihrem eigenen Wissen zurückhalten, um ihnen die Chance zu geben sich selbst aktiv Wissen anzueignen. Um Angebote entsprechend der aktuellen Interessen der Kinder und eine anregende Lernumgebung im Alltag realisieren zu können, ist die Beobachtung ein entscheidendes Instrument in der pädagogischen Arbeit. Daher haben wir uns für ein Beobachtungs- und Dokumentationssystem entschieden, das sowohl den Beitrag des Kindes als auch die Bedeutung der situativen Bedingungen für sein Lernen gleichermaßen berücksichtigt.

Das Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren der „Bildungs- und Lerngeschichten“, dem das Konzept der „Lerndispositionen“ von Margaret Carr zu Grunde liegt, setzt an den Stärken und Kompetenzen jedes einzelnen Kindes an und bezieht sowohl die Kinder als auch ihre Eltern mit ein. Ein zentrales Anliegen dieses Verfahrens ist es, pädagogische Fachkräfte und Eltern für alle Lernprozesse und Lernmöglichkeiten zu sensibilisieren, die im Alltagshandeln der Kinder stecken. Die individuell höchst unterschiedlichen Lernprozesse der Kinder werden deutlich erkennbar und in der Planung der pädagogischen Arbeit berücksichtigt, um die individuelle Lernfähigkeit- und Motivation der Kinder zu stärken (siehe Abschnitt 9.3 der Konzeption).

3. Rahmenbedingungen und Leistungsangebot

Unsere Kindertagesstätte ist eine fünfgruppige Einrichtung, in der insgesamt 101 Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung aufgenommen werden können.

3.1. Leistungsangebot:



3.2. Kinder und Personal

Gruppen	Anzahl der Kinder	Personalbesetzung
Kleine Poltergeister	25 Kinder	1 Erzieher in Vollzeit 2 Erzieherinnen in Teilzeit 1 Berufspraktikantin in Vollzeit
Schatzinsel	23 Kinder	1 Erzieher in Vollzeit 2 Erzieherinnen in Teilzeit 1 FSJ in Vollzeit
Rasselbande	12 Kinder	1 Erzieherin in Vollzeit 2 Erzieherinnen in Teilzeit
Sternenfänger	25 Kinder	1 Erzieherin in Vollzeit 2 Erzieherinnen in Teilzeit 1 TZ Auszubildende
Kleine Strolche	16 Kinder	1 Erzieherin in Vollzeit 2 Erzieherinnen in Teilzeit

Der Personalschlüssel richtet sich nach den von Kreis- und Landesjugendamt bewilligten Platzangeboten und Altersstufen der Kinder. Derzeit bedeutet das:

- eine Leitungsstelle
- eine ständig bestellte stellvertretende Leitung, auch im Gruppendienst
- fünf pädagogische Fachkräfte in Gruppenleitungsfunktion
- zehn pädagogische Fachkräfte als Ergänzungskräfte
- eine Sprachförderkraft vom Bundesprogramm

Zusätzlich können jährlich ein/e Berufspraktikant/in, ein/e Auszubildende/r der Sozialassistenz und ein/e Praktikant/in im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) beschäftigt werden, sowie alle drei Jahre ein/en bis zwei Teilzeitauszubildende*n.

Für Kinder, die eine vom Westerwaldkreis anerkannte Beeinträchtigung haben, wird gegebenenfalls im Rahmen einer Einzelintegrationsmaßnahme eine zusätzliche Fachkraft mit bis zu 9,75 Wochenstunden bewilligt.
Der Bund fördert z.Zt. im Rahmen des Programms „Sprach – Kitas“ zusätzliche Sprachförderung mit 19,5 Wochenstunden, für welche eine Fachkraft eingestellt ist.
Im Rahmen des Programmes „Wäller Kinder lernen schneller“ bieten wir für die Vorschulkinder wechselnde Aktionen an, wie z.B. einen Kurs in Motopädie, Erlebnispädagogik oder einen Theaterbesuch.

<u>Vertretungsregelung:</u>
Bei der Urlaubsplanung werden die Wünsche der Mitarbeitenden und eventuelle Anregungen aus der Elternschaft weitestgehend berücksichtigt und frühzeitig abgesprochen. Wenn eine pädagogische Fachkraft Urlaub hat, wird gruppenübergreifend abgesprochen, wer bei Bedarf die Gruppe unterstützt. Bei Erkrankung eines pädagogischen Mitarbeitenden wird nach Möglichkeit externes Vertretungspersonal beschäftigt. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, unsere Teilzeitkräfte an den nötigen Tagen durch bezahlte Zusatzstunden einzusetzen (siehe Prozessbeschreibung „Notfallplan Krankheitsvertretung“).

Die Hauswirtschaftskräfte und die Reinigungskräfte werden eins zu eins sofort bei Urlaub und Erkrankung ersetzt. Dafür haben wir entsprechende Vertretungskräfte benannt (siehe „Notfallplan Krankheitsvertretung Küche“).

Der Hausmeister wird bei Fehlzeiten nicht ersetzt, da diese Stelle nicht dem Personalschlüssel zugeordnet ist und daher keine Grundlage für Vertretung vorliegt.

3.3. Die Gruppen

Unsere Kita bietet seit Juli 2021 fünf Gruppen mit insgesamt 101 Plätzen an. Es gibt sechs Plätze für einjährige Kinder und 95 Plätze für zwei- sechsjährige Kinder bzw. bis zur Einschulung.

Die Gruppen Rasselbande und Kleine Strolche

Um den Bedürfnissen unserer jüngsten Kinder gerecht zu werden, haben wir zwei „Nestgruppen“ geschaffen. Die „Rasselbande“ bietet 12 Plätze (jeweils sechs Plätze für einjährige und zweijährige Kinder) und die „Kleinen Strolche“ 16 Plätze für zwei- und dreijährige Kinder an. Beide Gruppen verfügen über einen Nebenraum und sind in Bezug auf Gruppengröße, Ausstattung und Personalschlüssel auf diese Altersstufen ausgerichtet. Jeweils eine pädagogische Fachkraft aus jeder Gruppe ist als Bezugserzieher*in den ganzen Tag anwesend. Gerade die jüngsten Kinder brauchen sehr viel Geborgenheit, Rückzugsmöglichkeiten und Kontinuität in ihrem Alltag, sprich einen „sicheren Hafen“. Von dort aus können sie ihre Erkundungen des restlichen Hauses angehen und werden von ihrer Bezugsperson dabei begleitet und unterstützt. Beide Gruppen verfügen über ein kleines gemeinsames Außengelände mit altersgerechten Spielmöglichkeiten.

Die Gruppen Schatzinsel und Kleine Poltergeister

Die „Schatzinsel“ bietet Platz für 23 Kinder, der Gruppenraum verfügt über ein Spielhaus, unterschiedliche Bildungsmöglichkeiten und hat einen Nebenraum mit verschiedenen Ebenen, welcher überwiegend als Konstruktionsraum genutzt wird. Die “Kleinen Poltergeister“ haben Platz für 25 Kinder und verfügen über den größten Gruppenraum mit einer Hochebene und einem separaten Nebenraum. Darin befinden sich Ruhemöglichkeiten und eine Verkleidungs-Ecke mit Puppenwohnung.

Die Gruppe Sternenfänger

Sie bietet Platz für 25 Kinder. Hier stehen den Kindern unterschiedliche Spiel- und Bildungsbereiche zur Verfügung. Sie befindet sich im Neubau und ist nach aktuellem Standard für Raumkonzepte konzipiert. Ihr Nebenraum ist als Kreativwerkstatt eingerichtet und befindet sich neben dem Eingangsbereich.

3.4. Öffnungszeiten und Busfahrplan

Platzangebot:	Montag bis Freitag
3 Plätze für einjährige Kinder mit 7 Stunden Betreuungsblock:	07:30 Uhr bis 14:30 Uhr
3 Plätze für einjährige Kinder mit 9 Stunden Betreuungsblock:	07:00 Uhr bis 16:00 Uhr
28 Plätze für zwei - sechsjährige Kinder mit 7 Stunden Betreuungsblock:	07:30 Uhr bis 14:30 Uhr
18 Plätze für zwei - sechsjährige Kinder mit 8 Stunden Betreuungsblock:	07:00 Uhr bis 15:00 Uhr
49 Plätze für zwei - sechsjährige Kinder mit 9 Stunden Betreuungsblock:	07:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Die Kinder können bis 9:00 Uhr gebracht werden. Von 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr ist die Eingangstür aus Sicherheitsgründen verschlossen.
Ein späteres Bringen und vorzeitiges Abholen ist nach Absprache jederzeit möglich. Die Kinder werden dann an der Eingangstür in Empfang genommen bzw. übergeben.

An die Öffnungszeiten schließt sich der Bus Plan an.

An Schultagen:	An Schul- und Schulferientagen:
Morgens: 7.45 Uhr ab Winnen, DGH 7.55 Uhr ab Berzhahn, Linienhaltestelle Mitte An Schulferientagen Morgens: 7:55 Uhr ab Winnen 8:05 Uhr ab Berzhahn	Mittags: 12:13 Uhr in Winnen 12:23 Uhr in Berzhahn

Unsere Einrichtung bleibt drei Wochen im Sommer, teilweise an Brückentagen, an Gründonnerstag sowie über Weihnachten und Neujahr geschlossen. Weiterhin gibt es Schließungstage an Teamtagen, Teamfortbildungen und an unserem Betriebsausflug. Während der Sommerferienschließungstage besteht, nach vorheriger Absprache, für berufstätige Eltern die Möglichkeit, ihr Kind in der Ev. Kindertagesstätte in Westerburg anzumelden. Da jedes Kind ein Recht auf mindestens zwei Wochen Ferien am Stück mit seiner Familie hat, kann diese Möglichkeit nur für eine Woche in Anspruch genommen werden.

3.5. Aufnahmekriterien

Gesetzliche Vorgaben:

- Ortsansässigkeit (Kinder aus Gemünden, Winnen und Berzhahn)
- Alter (Aufnahme richtet sich nach dem Geburtsdatum und dem Anmeldedatum)
- Nach § 22a des Tagesbetreuungsausbaugesetzes (TAG), Kindern deren Wohl nicht gesichert ist und Kindern deren Eltern (oder Alleinerziehende) eine Ausbildung sowie Erwerbstätigkeit aufnehmen, bzw. an einer Maßnahme zur Eingliederung in die Arbeit im Sinne des 4. Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt teilnehmen. Bei den 8 und 9 Stunden Blöcken muss i.d.R. regelmäßig ein schriftlicher Nachweis vom Arbeitgeber bzw. der Arbeitsagentur o.ä. erbracht werden.
- Wenn Kinder von anderen Personen betreut werden oder im Haushalt eine pflegebedürftige Person betreut wird.
- Geschwisterkinder

Die Aufnahme- und Ausnahmeentscheidungen werden vom Träger getroffen.

Aufnahme und Anmeldung

Wenn ein Kind in unserer Einrichtung angemeldet werden soll, holt sich die Familie i.d.R. den Voranmeldebogen bei uns ab, füllt ihn in der Kita direkt aus oder lädt ihn per Download von unserer Homepage (Kita-eden-gemuenden.de) herunter. Bei der Abgabe hat sie in der Regel die Möglichkeit, ein kurzes Erstgespräch mit der Leitung oder ihrer Stellvertretung, in welchem die Erwartungen und Gegebenheiten besprochen werden, zu führen. Sie bekommt die Elternbroschüre zur Konzeption ausgehändigt und kann sich die Kita anschauen. Wenn die Aufnahme bereits kurz bevorsteht, wird ein Termin mit der Leitung vereinbart. Bei diesem Gespräch werden alle Fragen beantwortet, der Aufnahmevertrag geschlossen und alle weiteren Formalitäten besprochen. Im Anschluss hat die Familie ein Aufnahmegespräch mit einer pädagogischen Fachkraft aus der zukünftigen Gruppe, in welchem die Eingewöhnung besprochen, ein Fragebogen zu den Besonderheiten des Kindes bearbeitet und ein „Schnuppertermin“ vereinbart wird. Bei vorangemeldeten Kindern, deren Aufnahme noch nicht unmittelbar bevorsteht, meldet sich die Leitung zwei bis drei Monate vor der geplanten Aufnahme und vereinbart einen Aufnahmegesprächstermin. Sollten weniger Plätze zur Verfügung stehen, als gebraucht werden, teilt die Leitung dieses den Familien so früh wie möglich mit und zeigt Alternativen, wie z.B. eine spätere Aufnahme des Kindes, auf.
Wir freuen uns, wenn die Kinder beim Erstgespräch dabei sind um schon mal die Kita zu erleben. Für die Aufnahmegespräche mit der Leitung und der Gruppe bitten wir die Familien, dieses möglichst ohne ihr Kind wahrzunehmen. Die Gespräche dauern länger und alle Beteiligten können sich besser darauf konzentrieren. Am vereinbarten „Schnuppertag“ der Familie lernen die Kinder ihre Gruppe und ihre/n Erzieher*in kennen.
Sollten Familien spontan vorbeikommen versuchen wir uns Zeit zu nehmen, sollte das nicht möglich sein, wird ein Termin vereinbart.

3.6. Räumlichkeiten und Außengelände

Die Kita verfügt über:

- 5 Gruppenräume mit Nebenräumen, in welchen sich diverse Spiel- und Rückzugsecken sowie mehreren Hochebenen befinden. In den Nebenräumen gibt es auch Ruheplätze für die Mittagszeit. Die Gruppenräume der Rasselbande und der Kleinen Strolche verfügen zudem über einen Wickel – und Schlafbereich
- eine zentral gelegene Cafeteria mit Kinderküche, welche auch als Angebotsraum genutzt wird
- eine Küche für die Zubereitung der Mahlzeiten

- drei Waschräume, zwei davon mit Wickeltisch und Wasserlandschaft
- eine Bibliothek, auch als Elternrückzugsort für die Eingewöhnung genutzt
- einen Turnraum (Mehrzweckraum)
- sieben Innenabstellräume
- drei Außenabstellräume
- einen Werkraum
- eine Kreativwerkstatt
- einen Personalraum
- ein Büro
- einen Speicher

Das Außengelände bietet drei Spielflächen an. Zum einen den gepflasterten Hof im Eingangsbereich, welcher mit Fahrzeugen, Straßenschildern und einem Bodentrampolin bespielt werden kann, eine große Grünfläche hinterm Haus und einen separaten Spielbereich für die jüngsten Kinder unserer Kita. Diese laden durch verschiedene Spielgeräte wie eine Kletterkombination, ein Spielgerät für U3 Kinder, zwei Schaukeln, eine Nestschaukel, eine Hangrutsche, zwei Reckstangen, Sandkästen, Wackelplatten auf Federn, einen Wackelbalancierbalken und ein Buchenheckenrondell als Rückzugsort und zum Spielen und Toben ein. Auf diesem geteilten Außengelände bestehen vielfältige Experimentier- und Naturerfahrungsmöglichkeiten, z.B. mit dem Hochbeet, der Matsch- und der Wasserspielanlage.

Die Raumgestaltung

Die Raumgestaltung erfordert eine durchdachte und an die Bedürfnisse der Kinder angepasste Gestaltung. Dadurch werden die Grundvoraussetzungen für das Lernen geschaffen. Nur wer sich in seiner Umgebung wohl fühlt, entwickelt den Drang zur Exploration.
Ein warm gestalteter, lichtdurchfluteter Raum nimmt aktiv Einfluss auf unsere Stimmung und auf unsere Gefühle. Deshalb haben wir es uns zum Ziel gesetzt, den Kindern im Einklang mit unserem partizipatorischen Ansatz eine Mitgestaltung einzuräumen. **„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“ (Maria Montessori)**
Je nach Interessenlage, können die Kinder Spielmaterialien jederzeit auswechseln und das Mobiliar flexibel einsetzen. Auch die Dekoration innerhalb unserer Gruppenräume geschieht in Zusammenarbeit zwischen Kind und Erzieher*in.
Wir stellen den Kindern ein breites Spektrum unterschiedlichster Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung, haben jedoch ein Auge darauf, sie mit diesem Angebot nicht zu überfordern. Auch hier gilt Qualität statt Quantität.
Die Spielmaterialien haben innerhalb unserer Gruppen einen festen Platz und Einsatzbereich, welcher in Absprache mit den Kindern festgelegt wurde. Hierdurch verinnerlichen sie Strukturen und Regeln und erlernen einen eigenverantwortlichen Umgang mit den ihnen anvertrauten Materialien.
Durch Hochebenen und Nebenräume erhalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten und Orte, an denen Sie ungestört spielen und entdecken können.
Wer das Bedürfnis hat sich eine Weile ganz aus dem Gruppengeschehen zurückzuziehen, kann im Flur spielen. Dieses eröffnet den Kindern weitere Optionen, sich zu beschäftigen und gruppenübergreifend mit anderen Kindern zu interagieren.

Die Arbeit im U3 Bereich stellt nicht nur gesonderte Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte und deren Arbeit, auch die Räumlichkeiten an sich müssen diesen gerecht werden. Gerade zwischen dem ersten und dritten Lebensjahr stellt die Bewegung einen wichtigen Teil der kindlichen Entwicklung dar. Durch Bewegung gehen Kinder den ersten Schritt zu einem kommunikativen Miteinander und diesen Weg gilt es zu unterstützen.
Durch großzügig gestaltete Bewegungslandschaften die zum Entdecken und Erkunden einladen, können die Kinder diesem Drang nachkommen. Sei es durch eine mehrstöckige Hochebene, unterschiedlich angeordnete Bewegungsebenen oder verschlungene Höhlen. Gerade für unsere „Kleinen“ ist alles so arrangiert, dass sie zu einem höchstmöglichen Maß an Selbstständigkeit motiviert werden. Spielmaterialien befinden sich in erreichbaren Höhen und können so jederzeit genutzt werden.
Die Wickeltische können dank gesicherter Treppen im Beisein der pädagogischen Fachkräfte selbstständig erreicht werden.
Beide Gruppen haben einen direkten Zugang zu einem separaten, teilweise überdachten Außengelände mit altersgerechten Spielgeräten, Sandkästen und Materialien.

4. Soziale und räumliche Besonderheiten

Kinder aus den Ortschaften Gemünden, Winnen und Berzhahn besuchen täglich die Einrichtung. In Ausnahmefällen kann der Träger entscheiden, auch Kinder aus anderen Wohnorten aufzunehmen.
Immer mehr Eltern sind berufstätig und die Anzahl der Alleinerziehenden ist gestiegen. Ein nicht unerheblicher Anteil von Kindern kommt aus Familien mit ein bis zwei Elternteilen aus einem anderen Herkunftsland mit nichtdeutscher Muttersprache. Wir betreuen neben Kindern mit türkischer, russischer, arabischer und portugiesischer Muttersprache auch, brasilianische, rumänische, bosnische und syrische Kinder. Des Weiteren kommen die Kinder aus unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen, was sich jedoch nicht auf das soziale Miteinander auswirkt.
Die ländliche Struktur der Ortschaften Gemünden, Winnen und Berzhahn ermöglicht Kontakte und Spielmöglichkeiten für Kinder und Familien untereinander. Es gibt Grünflächen, Spielplätze und Gelegenheiten für Spaziergänge. In Gemünden herrscht viel Durchgangsverkehr, so dass die meisten Kinder von ihren Eltern mit dem Auto in die Kita gebracht werden. Nicht alle kommen aus dem direkten Umfeld der Einrichtung. Kinder aus Winnen und Berzhahn fahren täglich mit dem Bus zur Kita und zurück, bzw. werden mit dem Auto befördert.
Unsere Kindertagesstätte „Kinder Garten Eden“ befindet sich am Ortsrand von Gemünden, Richtung Berzhahn, in einer Einbahnstraße. Sie ist mit dem Bus, dem Auto und auch zu Fuß sehr gut erreichbar. Eine Bushaltestelle liegt unmittelbar vor dem Eingangsbereich.
Gemünden ist ein sehr belebter Ort, welcher über zwei Kirchen (die Ev. Stiftskirche und die Ev. – luth. Kirche SELK) diverse Bauernhöfe, Handwerksbetriebe, Sportvereine, Tanz- und Theatergruppen verfügt. Familien können sich im Tennisclub, der Freiwilligen Feuerwehr, oder im Fußballverein anmelden. Neben den Vereinen gibt es in Gemünden noch einige Betriebe, wie z.B. zwei Friseursalons. Weiterhin haben sich in unmittelbarer Nähe diverse Handwerksbetriebe angesiedelt. Gemünden besitzt eine einzügige Grundschule. Der einzige Dorfladen mit Bäckerei, wo wir mit den Kindern regelmäßig einkaufen konnten, wurde leider geschlossen. Alternativ gibt es aktuell diverse mobile Angebote wie das Lebensmittelfahrzeug, den Fischwagen und Bäckerautos.
Nach der Grundschulzeit besuchen die Kinder in Westerburg die weiterführenden Schulen (Realschule Plus und Gymnasium). Zahnärzte, Therapeuten und Allgemeinmediziner sind ebenfalls in der Umgebung Gemündens vertreten.

5. Träger und Geschichte der Kita

Der Träger der Einrichtung ist die evangelische Kirchengemeinde Gemünden, die durch den Kirchenvorstand und dem jeweiligen ersten Vorsitzenden vertreten wird.
Im Jahr 1900 begann eine Sammlung von Spendengeldern und Kollekten, für den Bau einer Kleinkinderschule am Langendernbacher Weg. Obwohl noch nicht genügend Geld zusammenkam, veranlasste Pfarrer Reitz im Jahr 1901 auf eigene Rechnung den Bau der Einrichtung. Die evangelischen Einwohner unterstützten den Bau durch das kostenlose Anfahren der Baumaterialien. Im März erfolgte die Grundsteinlegung, im Oktober wurde der Bau fertig gestellt. Das Haus hatte zwei geräumige Keller, einen großen Saal, eine Küche, vier Zimmer und einen Speicher. Hinter dem Haus befanden sich der Spielplatz, eine größere Laube und etwas Gartenland. Am 22. Januar 1902 wurde der Kleinkinderschulverein gegründet und am 04. April 1902 eingeweiht. Eröffnung der Kleinkinderschule war am 07.April 1902 mit insgesamt 41 Kindern. Die Betreuungszeit lag damals von April bis Oktober bei 8.00 – 11.00 Uhr und von 13.00 bis 18.00 Uhr. In den Wintermonaten von 9.00 bis 11.00, sowie nachmittags von 13.00 bis 17.00 Uhr. 1914 stieg die Kinderzahl auf 59 an. Der 40 qm große Saal der Kleinkinderschule war dafür viel zu klein, deshalb beschloss der Verein im Januar 1914, das Haus zu verkaufen. Im Vorderdorf, etwas abseits der Straße nach Wengenroth, wurde ein Grundstück der Kirchengemeinde erworben, auf dem eine neue Kleinkinderschule gebaut wurde (das heutige Pfarrbüro der Ev. Kirchengemeinde). Diese hatte zwar einen größeren Saal, war aber sonst von den Zimmergrößen bescheidener. Bedingt durch den 1.Weltkrieg verschob sich die Vollendung des Baues bis April 1915. Die Wiedereröffnung der Kleinkinderschule wurde im Mai 1915 gefeiert. Am 09. Juli 1922 trat ein Gesetz in Kraft, welches den Betrieb einer Kleinkinderschule regelte. Es wurden z.B. getrennte WC-Räume mit Toiletten in einer Sitzhöhe von 24 Zentimetern gefordert. Vorgeschrieben wurde zudem, dass das Pressglas durch Fensterglas ersetzt werden musste usw. Nach diesen neuen Auflagen richtete sich die Kirchengemeinde und baute 1934 die Toilettenräume um und erweiterte sie mit Wasserspülungen. Weitere Bauvorhaben, wie ein massiver Holz-und Kohleschuppen sowie die Vergrößerung der Kleinkinderschule, die mittlerweile Kindergarten genannt wurde, waren kurz nach dem Krieg nicht zu bewältigen, da sich der Kindergarten fast ausschließlich

durch die Elternbeiträge finanzierte. Im Juli 1962 beschloss die Kirchengemeindevertretung einen neuen Kindergarten auf dem angrenzenden Gelände zu errichten. In einem zweiten Bauabschnitt sollte der bisherige Kindergarten in ein Wohnhaus für die beiden Schwestern umgebaut werden, welche für die Kindergartenbetreuung zuständig waren.
Am 4. Dezember 1966 erfolgte nach einem Gottesdienst die Grundsteinlegung. Der Kindergartenbau wurde am 8. Dezember 1968 mit der Einweihungsfeier beendet. Das neue Gebäude hatte zwei Gruppenräume von je 43 qm, einen Stillbeschäftigungsraum von 22 qm, eine offene Liegehalle von 28 qm sowie alle erforderlichen Nebenräume. Dazu kam eine große Außenspielfläche von rund 1.600 qm. Über die Jahre hinweg stieg der Bedarf an Kindergartenplätzen. Im Jahr 1985 wurden erstmals 10 Nachmittagsplätze angeboten. Ein weiterer Mehrbedarf an Plätzen wurde durch die Nutzung des 1986 neu erschaffenen Ausweichraumes abgedeckt. Im gleichen Jahr erhielt die Kirchengemeinde die Genehmigung zur Einrichtung einer provisorischen Kleingruppe mit 15 Plätzen. 1987 wurde eine Planänderung vorgenommen, wonach die Einrichtung künftig auf 3 Gruppen mit 75 Plätzen erweitert werden sollte.
Im August 1995 begann der Umbau, die drei Gruppen wurden ausgelagert. Eine Gruppe ging in das Ev. Gemeindehaus Gemünden, eine Gruppe wurde im kommunalen Kindergarten Falterswiese in Rennerod aufgenommen und eine Gruppe im kommunalen Kindergarten Willmenrod. Im Mai 1996, nach weitgehender Fertigstellung der Erweiterung und Umgestaltung, zogen die zuvor ausgelagerten drei Gruppen ins neue Gebäude ein. Im Oktober 1996 wurde dieses mit einer großen zweitägigen Einweihungsfeier gewürdigt.
In den nächsten Jahren änderte sich nach und nach das Angebot, es wurde an die aktuellen Bedürfnisse der Familien angepasst. So gab es ab Sommer 1999 das verlängerte Vormittagsangebot. Die Kinder konnten durchgehend von 7.30 Uhr bis 14.30 Uhr die Kita besuchen und nahmen mittags eine mitgebrachte Vesper ein. Seit Sommer 2009 ist aus dem Kindergarten eine Kindertagesstätte (Kita) geworden. Sie bietet Ganztagsplätze und Plätze für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr an, was jeweils wieder mit mehreren Baumaßnahmen, personeller Umgestaltung und Änderungen der Öffnungszeiten verbunden war.
Im Jahr 2017 wurde, durch kontinuierlich steigende Kinderzahlen, ein weiterer Anbau nötig. Die Kita wurde um zwei Gruppen, also auf fünf Gruppen erweitert. Im Januar 2018 wurden die beiden neuen Gruppen eröffnet.
Ab Juli 2021 wurde die Platz- und Angebotsstruktur im Rahmen des neuen Kitagesetzes verändert. Dafür musste keine bauliche Anpassung erfolgen.

6. Besondere Schwerpunkte

6.1. Erziehung zur Selbstständigkeit

Der Grundstein zur Selbstständigkeit wird schon im Kleinstkindalter gelegt und diese Entwicklung setzt sich bis ins Erwachsenenalter fort (jedem ist der Standardausspruch von Kindern „Das kann ich alleine!“ bekannt). Selbstständig werden heißt:

- neugierig zu sein
- Fragen zu stellen
- Gelegenheiten zu haben, „es selbst zu tun“
- zuschauen zu dürfen, wenn andere etwas tun
- liebevolle Hilfe zu bekommen
- ermutigt und unterstützt zu werden: „Du schaffst das schon. Wenn nicht jetzt, dann helfe ich dir, es selbst zu tun, damit du es später ganz alleine schaffst.“
- Gelegenheiten zu haben, um auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln, kreativ zu sein und zu experimentieren
- Raum, Zeit, Material und Freunde zum Spielen zu haben
- Partizipation (Beteiligung) zu erfahren
- Fehler machen zu können und daran zu wachsen

Kommt ein Kind neu in die Kita, muss es sich mit sehr viel Neuem auseinandersetzen. Es verbringt alleine, ohne seine bisherige Bezugsperson, eine bestimmte Zeit in einer „fremden“ Umgebung. Dort gibt es ungewohnte Regeln und Gewohnheiten, neue Bezugspersonen und Kinder, unbekanntes Spielmaterial usw. Meist lernen die Kinder schnell, diese Bedingungen für sich zu nutzen, indem sie zunächst zuschauen und dann mitmachen. Das Vorbild der anderen Kinder bewirkt oft einen wahren Schub an selbstständigem Verhalten. Vieles wird hier in der Gemeinschaft alleine geschafft, wobei zu Hause Eltern oder Geschwister noch helfen mussten. So lernen die Kinder ohne besonderes Einüben oder Trainieren z.B. das selbstständige An– und Ausziehen, den Gang zur Toilette, das Aufräumen nach dem Spiel, das Einhalten von Regeln oder in der Cafeteria das Tischdecken und Einschenken der Getränke. Sie erlernen den Umgang mit verschiedenen Materialien wie Stiften, Papier, Knete, Kleister, Ton, Pappmaché usw. Auch die Belange des täglichen Lebens

werden durch das Einbeziehen in alltäglich anfallende Arbeiten (wie z.B. das Tischdecken, wieder abräumen und sauber wischen, das Aufkehren von Schnipseln am Maltisch oder die Zubereitung von Lebensmitteln beim Backen und Kochen) erlernt. Durch diese Einbeziehung lernen sie Verantwortung zu übernehmen. Wir begreifen **Kinder als eigenaktive Konstrukteure** ihrer Entwicklung, als neugierige Lerner und Forscher – wenn man sie lässt und ihnen Bedingungen bietet, die dieses Verhalten fördern. Erwachsene können diese Bildungsprozesse unterstützen, z.B. durch die Teilnahme am entdeckenden Lernen, durch interessierte Fragen und durch die Schaffung einer anregenden Lernumgebung. Wir als Erzieher/innen verstehen uns somit als Ko-Konstrukteure der kindlichen Entwicklung, die den Kindern begleitend zur Seite stehen, die sie aufmerksam beobachten, ihnen individuelle Unterstützung anbieten und ihnen auf Grundlage einer emotional stabilen Beziehung Sicherheit und Orientierung für ihre Bildungsprozesse geben (ebd.).
Durch gemeinsame Erlebnisse und Spielmöglichkeiten finden sie Freunde und Spielpartner mit denen sie verhandeln und Konflikte ausgetragen. Sie planen und handeln zusammen und erfahren dabei, wie sie ihre Interessen in die Gemeinschaft einbringen können, wie sie sich behaupten, durchsetzen und Kompromisse eingehen können. Kinder lernen durch Versuch und Irrtum, wie man sich einigen kann, wie man Rücksicht nimmt und zu einem gemeinsamen Ziel kommt.
Durch die Partizipation werden sie in viele Prozesse einbezogen, können ihre Vorstellungen vom Kitaalltag einbringen, Wünsche äußern, ihre Zufriedenheit bzw. eventuelle Unzufriedenheit äußern und lernen durch Abstimmungen und Mehrheitsentscheide Demokratie kennen (siehe Abschnitt 9.2 der Konzeption).

6.2. Sprachentwicklung und –förderung

6.2.1 Sprachliche Bildung und Sprachbeauftragte:

„Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, um Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. Von besonderer Bedeutung ist dabei das soziale Umfeld. Über die Beziehung zu besonders vertrauten Personen wird Sprache von Geburt an erworben, über Sprache bildet das Kind seine Identität aus und entwickelt seine Persönlichkeit“ (Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, S.21).

Bildung und im Speziellen sprachliche Bildung ist grundlegend für die Verbesserung der Zukunftschancen und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und für die Stärkung ihrer Lebensbewältigungskompetenzen und ihrer Autonomie (QE Handbuch, S. 2/54) da. Durch unsere Bildungsarbeit (siehe auch Abschnitt 9.1 der Konzeption) möchten wir den Kindern in unserer Kita ab dem ersten Tag die besten Voraussetzungen bieten, um die für die heutige Zeit besonders wertvollen Basiskompetenzen wie Kommunikations-/ Kontaktfähigkeit und Sprachfähigkeit (Sprachverständnis/-produktion, phonologisches Bewusstsein, Wortschatz, Grammatik) zu erwerben (vgl. ebd., S. 2/56, 2/58). [Bsp. siehe unten]

„Eine respektvolle und wertschätzende Grundhaltung und die daraus resultierende beziehungsvolle Interaktion ermöglichen eine Atmosphäre, in der auch die Kleinsten lustvoll kommunizieren“ (Praxishilfe zur Umsetzung des Bundesprogramms „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“, S. 8f.) Von Anfang an ideale Bedingungen für eine **lustvolle Kommunikation** zu schaffen, liegt uns besonders am Herzen. Denn wir verstehen **Sprache als Schlüssel zur Welt**, als einen grundlegenden Baustein in der kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Entwicklung. Frühe soziale und kommunikative Erfahrungen fördern und prägen den sprachlichen Entwicklungsprozess. In den ersten drei Jahren vollzieht sich der Spracherwerb weitgehend als ein beiläufiger Lernvorgang, der unterstützt werden kann durch anregende Materialien, vielfältige Situationen und einen kompetenten Gesprächspartner, der das Kind beim Forschen, Spielen und „Selbertun“ begleitet und ganz nebenbei Sprache anbietet (DJI „Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten“, S.20f). Entscheidend ist es, die „Kinder in alltäglichen Situationen erleben zu lassen, dass Sprache – egal, in welchem Ausmaß sie schon über Sprache verfügen – ein wichtiges Werkzeug für sie sein kann. Und das erfahren sie, indem sie mit ihren kommunikativen Mitteln (verbal oder nonverbal) mit ihrem Gegenüber in einen Dialog treten und Reaktionen bewirken“ (DJI „Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Überall steckt Sprache drin“, S. 19).

Allen Kindern, unabhängig von ihrem Alter, ihrer Lebenssituation oder ihrer Familiensprache, kommt es zu Gute, die Lust auf sprachliche Kommunikation zu fördern und die sprachliche Anregung über Spiele, Lieder, Reime, Gespräche im Alltag auszuschöpfen. Mit Hilfe der Sprache managen wir soziale Kontakte und drücken Befindlichkeiten, Absichten, Wünsche und Gefühle aus. Sie ist ein wichtiger Teil der eigenen Identität. Daher ist es selbstverständlich für uns, dass die Muttersprache der mehrsprachig aufwachsenden Kinder in unserer Kita wertgeschätzt wird. Gerade in der Anfangszeit ist es uns ein besonderes Anliegen, dass die Kinder in ihrem sprachlichen Selbstvertrauen unterstützt werden, dass ihnen Zeit gegeben wird und sie sich verstanden fühlen, auch wenn sie sich noch nicht auf Deutsch verständigen können. Durch den intensiven Kontakt mit der

deutschen Sprache hören sie sich in ihrem Tempo in die neue Sprache ein und der Erwerb der deutschen Sprache wird erfahrbar als Gewinn, der dem Kind Teilhabe ermöglicht. Auf der anderen Seite profitieren natürlich auch die Kinder mit Deutsch als Muttersprache von der sprachlichen Vielfalt in der Kita. „Die Sprachenvielfalt in der Einrichtung bietet deutschsprachigen Kindern die Chance, Kompetenzen für die Begegnungen in einer Welt der Globalisierung zu erwerben“ (QE Handbuch, S 2/59).

Mehrere pädagogische Mitarbeitende haben eine Sprachförderqualifizierung erworben, davon ist eine als **Sprachbeauftragte** benannt. Diese unterstützt und berät die pädagogischen Fachkräfte bei Fragen und bereitet regelmäßige Treffen unseres „Sprachexpertenteams“ von. Dieses besteht aus je einer pädagogischen Fachkraft pro Gruppe und tauscht sich einmal monatlich und bei Bedarf über die neuesten Erkenntnisse und Entwicklungen aus. Das Ergebnis dieser Beratungen wird in den Gruppen kommuniziert und bearbeitet.

6.2.2 Sprachförderung

Das „**Bundesprogramm Offensive Frühe Chancen: Schwerpunktkitas Sprache & Integration“** hat sich zum Ziel gesetzt, „Kinder frühestmöglich mittels alltagsintegrierter Bildungsarbeit in ihrer sprachlichen Entwicklung zu unterstützen“ (Praxishilfe zur Umsetzung des Bundesprogramms „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“, S. 3). Hierfür erhalten wir vom Bund seit Oktober 2011 finanzielle Mittel, die es uns ermöglichen, eine zusätzliche Sprachförderkraft mit 19,5 Wochenstunden zu beschäftigen. Diese Fachkraft arbeitet eng mit dem Kita-Team zusammen und ist für die Ausarbeitung sowie die nachhaltige konzeptionelle Verankerung einer alltagsintegrierten Sprachbildung in unserer Kita mitverantwortlich. „**Alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit** ist als eine ganzheitliche und vielschichtige Querschnittaufgabe in der Kindertageseinrichtung zu verstehen, bei der es vorrangig um die Nutzung von Alltagssituationen für sprachliche Bildungsprozesse geht. Neben den als Dialogpartner/-innen und Sprachvorbild fungierenden Fachkräften trägt eine sprachanregende Umgebung in den Kindertageseinrichtungen wesentlich zur sprachlichen Entwicklung bei“ (ebd.).

Beispiele für Anhaltspunkte einer sprachanregenden Umgebung:

- ein Fußballtor auf der Wiese und eine Fußballsammelkarten-Austauschecke für die älteren Kinder zur WM-Zeit
- eine Ballecke (Massagebälle, Bälle für Bällebad oder Fallrohr, Kugelbahn, …) für die Jüngeren
- einladende Ecke mit ausgewählten Büchern für Bilderbuchbetrachtungen
- Platz und Requisiten für Symbol- und Rollenspiele (Vater-Mutter-Kind, Handwerksberufe, Pferd und Reiter…)
- Spielfiguren mit denen man lebensweltnahe Themen nachspielen kann oder Themen, die die Kinder aktuell besonders interessieren, (Puppenhaus, Bauernhof, Dinosaurier, Fahrzeuge, …)

„Alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist entwicklungs-, lebenswelt- und kompetenzorientiert. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie in bedeutungsvolles Handeln eingebettet und durch feinfühlige Beziehungsarbeit begleitet ist und in allen Situationen des Einrichtungsalltags ihre praktische Umsetzung findet“ (http://www.frühechancen.de/informationen_fuer/spf/offensive_fruehe_chancen/dok/1372.php). Nicht nur das Zusammenkommen im Stuhlkreis oder das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern, sondern insbesondere auch die routinemäßigen Tätigkeiten im Tagesablauf wie beispielsweise das Wickeln, die Essenssituationen, das Anziehen usw. können hervorragend zur sprachlichen Bildung genutzt werden, indem sie sprachlich begleitet werden und Anreize zum Dialog bieten (Praxishilfe zur Umsetzung des Bundesprogramms „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“, S. 8f). Es gibt zwei unterschiedliche Typen von Situationen, in denen man Sprache gebraucht: **Ritualisierte Standardsituationen** (Essen, Wickeln…) werden von den Kindern beispielsweise gerne genutzt, um mit Sprache auf sich und die eigenen Wünsche aufmerksam zu machen, um über die alltäglichen Erfahrungen ihr Handlungswissen zu erweitern und um sich mit ihren verbalen und nonverbalen Handlungsmöglichkeiten zu behaupten. In **Spielsituationen** (freies Spiel, Aktivitäten wie Spaziergänge, Bewegungs-/Singspiele,…) hingegen gewinnt die Sprache für die größeren Kinder zunehmend an Bedeutung, um mit Anderen gemeinsam Spiele zu gestalten und für die Kleineren gewinnt sie zunehmend an Faszination und wird zum geschätzten Werkzeug, um auf Personen, Dinge, Ereignisse hinzuweisen und neu entdeckte Zusammenhänge zum Ausdruck zu bringen (DJI „Praxismaterial zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Förderung mit Kindern bis zu drei Jahren. 4.3“, http://www.fruehe-chancen.de/informationen_fuer/spk/aus_der_praxis/dok/513.php 08.07.2014). Daher lassen wir schon die Kleinsten in der Gemeinschaft mit anderen Kindern bewusst an alltäglichen Gesprächssituationen, Ritualen, Bewegungs-, Sprach- und Singspielen, Absprachen, Auseinandersetzungen und Lösungen konflikthafter Situationen teilhaben, was nach neuesten Erkenntnissen genau der Art und Weise entspricht, wie Kleinkinder sich

Sprache erschließen (DJI „Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Überall steckt Sprache drin“, S. 8). So erfahren die Kinder im Laufe ihrer Kindergartenjahre einiges über sprachliche Handlungsmuster und Dialogtypen (Erzählungen, Aufforderungen, Beschreibungen,…), erwerben sozial-kommunikative Fähigkeiten, werden in ihrem Sprachselbstbewusstsein gestärkt, zum Perspektivenwechsel angestiftet, beginnen ihr Handeln mit Hilfe der Sprache zu deuten und zu planen, Erlebnisse räumlich und zeitlich einzuordnen, erhalten die Möglichkeit zur (sprachlichen) Beteiligung an der Gestaltung des Kita-Alltags (z.B. in Kinderkonferenzen) und der Gestaltung von Aktivitäten und Projekten (DJI „Kinder-Sprache stärken! Wie kommt das Kind zur Sprache?“ S. 86, S. 122).

BSP. für U3-Kinder oder für Kinder mit nicht-deutscher Erstsprache:	**BSP. für die älteren Kinder:**
Krabbelsprüche, Fingerspiele beim Wickeln -Auszählreime, Gebete, Tischsprüche etc. beim Mittagessen -Kleidung und Handlungsschritte benennen bzw. erfragen beim gemeinsamen Anziehen -einfache Aufträge erteilen beim ritualisierten gemeinsamen Aufräumen -wiederkehrende Handlungsabläufe immer wieder kommentieren, um dem Kind Zeit zum Hineinhören in die Prosodie zu geben -sprachlich-soziale Interaktionen initiieren, wie z.B. So-tun-als-ob-Spiele -sprachanregende Raumgestaltung und handlungsbegleitendes „Sprachbad“ -nonverbale Zugangsversuche der Kinder wahrnehmen und evtl. kommentieren und offen sein für altersgerechte Dialoge	-Kinder bei der Planung und Durchführung von Geburtstagsfeiern und religiösen oder kalendarischen Feiertagen einbeziehen -sprachlich-soziales Miteinander fördern (Kinder kommunizieren ihre Absichten und Wünsche, z.B. in welcher Ecke sie spielen möchten; sie lernen angemessene Umgangsformen unter Verwendung situationsangepasster sprachlicher Mittel kennen z.B. während des professionell begleiteten, aber vom Kind selbstorganisierten Frühstück in der Cafeteria;) -Regeln und Absprachen gemeinsam entwickeln (Partizipation) -Kindern in ausartenden Streitsituationen die Sprache als wichtiges Werkzeug in die Hand geben -interessierte, fragende Haltung der Erzieher (ein offenes Ohr für Interessen, Erlebnisse, Absichten, Gefühle, Pläne der Kinder)

Auch **musikalische Aktivitäten** bereichern die Schatztruhe für die Sprachförderung. Musik und Sprache sind eng miteinander verknüpft und Kinder empfinden ihre eigenen Gesänge und Klangprodukte sowie das Hören von Musik als sehr lustvoll. Sie lauschen, tanzen, singen, klatschen und stampfen im Rhythmus und ältere Kinder können ganze Verse und Lieder rezitieren. Ein reichhaltiges und vielseitiges musikalisches Erleben fördert die Entwicklung von Gehör, Atmung sowie Laut- und Klangwahrnehmung/-produktion. Die Betonung, die Artikulation sowie der Sprachrhythmus und die Sprachmelodie ergänzen und beflügeln somit die sprachliche Entwicklung. Ganz nebenbei bieten sich beim gemeinsamen Musizieren viele Sprachanlässe wie beispielsweise gemeinsame Absprachen zu treffen, wer welches Instrument spielt (DJI „Kinder-Sprache stärken! Wie viel Sprache steckt in Musik und Medienarbeit?“). Wir integrieren Musik in unseren Kita-Alltag einerseits in Form von Liedern und Singspielen zu verschiedenen ritualisierten Gelegenheiten (Aufräumlieder, Spiel- und Tanzlieder im Kreis, Lieder zu Festen und Jahreszeiten, …), was gerade mehrsprachigen Kindern eine große Stütze beim Erlernen der deutschen Sprachmelodie ist. Andererseits unterstützen wir spontane Sing- und Spielformen während des Freispiels oder auf Spaziergängen (z.B.: Experimentelles Lautieren, Erzählgesänge, erfundene Quatschlieder, Erkunden von Instrumenten, Singen ins „Mikrofon“, …). Außerdem können die Kinder regelmäßig an gezielten musikalischen Angeboten oder Projekten teilnehmen, wie beispielsweise Musical-Projekten, Orff- Projekten oder den gitarrenbegleiteten Singkreisen, wo z.B. Spiellieder, Bewegungslieder, mehrsprachige Lieder etc. gesungen werden.

Kinder lautieren oder greifen spontan zur Sprache, „um ihre Freude an **Bewegung** zu untermalen oder Bewegungsabläufe lustvoll zu rhythmisieren. Im **Bewegungsraum oder in der Bewegungsbaustelle** entwickeln Kinder zudem kooperative und damit auch kommunikative Fähigkeiten. Mit zunehmendem Alter tritt Sprache hörbar präsenter, zum Beispiel bei begleiteten Bewegungsspielen, in Erscheinung“ (DJI „Kinder-Sprache stärken! Wie viel Sprache steckt in Bewegung und Naturwissenschaften?“, S. 8). Die Kinder sammeln während spontaner Bewegungshandlungen und sinnlichem Erleben wichtige Körper-, Material- und Sozialerfahrungen, die durch kompetente sprachliche Begleitung und Einrahmung gerade auch der Sprachentwicklung förderlich sind (vgl. ebd.). Um den sich verändernden Schwerpunkten im Zusammenspiel von Sprache und Bewegung entlang des kindlichen Entwicklungsverlaufs gerecht zu werden, sind eine gezielte Sprachförderung und ein

handlungsbegleitender und reflektierender Einsatz von Sprache notwendig. Während für die Jüngsten die Bewegung an sich Dreh- und Angelpunkt ihres Handelns ist und sie sich vor allem über sprachlich begleitete Sinnes- und Bewegungserlebnisse erste Wörter und ihre Bedeutungen aneignen, werden für die älteren Kinder beispielsweise thematische Spiele in der Bewegungsbaustelle interessant, denen sie mit Hilfe der Sprache fantasievoll Bedeutung verleihen können und worüber sie ihre kommunikativen Fähigkeiten und ihren wachsenden Wortschatz erweitern können. Darüber hinaus nutzen die ältesten (Vorschul-) Kinder Sprache bereits, um Vorhaben in der Bewegungsbaustelle zu planen, Sachverhalte zu diskutieren und Erfahrungswissen einzubringen (ebd., S. 14 ff). Das weite Feld der Bewegungserziehung, wie zum Beispiel angeleitete Gruppenspiele mit Regeln, thematische Bewegungsgeschichten, -lieder und –spiele, gemeinsames Bauen und Konstruieren, das Planen und Bespielen von Bewegungslandschaften, das Fotografieren und Nachbesprechen von Bewegungsaktivitäten, aber auch das freie Spiel mit Natur- und Alltagsmaterialien bietet viel Potenzial zur Förderung der prosodischen Fähigkeiten, des Wortverständnisses, der Wortschatzerweiterung, den nonverbalen Ausdrucksfähigkeiten, der Raumorientierung und dem Erlernen von Präpositionen um nur einige Sprachfördermöglichkeiten zu nennen.
Auch **Kunst-, Theater-und Medienprojekte** werden von uns gerne im Hinblick auf ihre Sprachförderpotenziale initiiert und gemeinsam mit den Kindern einer Kitagruppe oder gruppenübergreifend mit besonders interessierten Kindern in Kleingruppen geplant und realisiert. In solchen Projekten kommt der Sprache eine zentrale Bedeutung zu, da sie den Produktionsprozess trägt und begleitet. Den Kindern bieten sich hierdurch ideale Chancen für ein reichhaltiges, beiläufiges Sprachlernen, das sich aus ihrer Begeisterung für Medien (Fotoapparat, Mikrofon, Videokamera, …) speist als auch aus ihrem Vergnügen sich beispielsweise in Reportagen oder in Präsentationen von Märchen und Kinderliteratur in Szene zu setzen. Dank der Symbolsprache der Medien wie auch der Kunst und dank der vielseitigen Gestaltungsmöglichkeiten solcher Projekte (z.B. als mehrsprachiges Produkt) finden auch Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache ideale Anknüpfungspunkte, um sich einzubringen. (DJI „Kinder-Sprache stärken! Wie viel Sprache steckt in Musik und Medienarbeit?“, S. 49)

Naturwissenschaften z.B. Wasserstraße, Hochbeet, Insektenhotel Gespräche unter Kindern lassen sich gut durch Situationen initiieren, in denen naturwissenschaftliche Phänomene zum Anziehungspunkt für die Kinder werden. Angetrieben durch ihren Forscherdrang stellen Kinder Frage um Frage und im gemeinsamen Dialog werden Erfahrungen ausgetauscht und Erklärungen abgeleitet. Naturerfahrungen und Beobachtungen eignen sich auch, um sie gemeinsam in der Gruppe zu diskutieren, das Erlebte im Nachhinein zu rekonstruieren und zu vertiefen. Ganz nebenbei wird durch die Kommunikation zwischen den Kindern und der pädagogischen Fachkraft die Sprachentwicklung angetrieben und der Wortschatz erweitert. (Bernd Schlag „Naturwissenschaftliche Forscherecken im Kindergarten einrichten und nutzen“, S. 12)

Forscherecken im Innen- sowie Außenbereich bieten Kindern einen Lernort zum selbständigen Experimentieren und Ausprobieren. Für das Gelingen einer kindgerechten Annäherung an die Naturwissenschaften ist der Alltagsbezug ein wichtiger Ansatzpunkt, denn so können Lernprozesse stattfinden und es bieten sich reichliche Gesprächsanlässe. „Alltägliche Phänomene haben oft komplexe Hintergründe, die zum Nachfragen herausfordern. Ihre Erscheinungsformen sind den Kindern vertraut und die Erzieher*innen können dieses Wissen nutzen. Gemeinsam können sie naturwissenschaftliches Neuland oder bisher unbekannte Zusammenhänge entdecken“ (ebd., S. 14). Indem die Kinder ihre eigenen Theorien und Erklärungen über die Welt entwickeln, wird die Sprache zum zentralen Moment beim wissenschaftlichen Lernen (Karin Jampert u.a. (Hrsg.) „Kinder sprache stärken! Wie viel Sprache steckt in Bewegung und Naturwissenschaft?“, S. 42f.).
Daher legen wir Wert darauf, sowohl in den Gruppen als auch im Außenbereich den Forschergeist der Kinder in Form von Forscherecken anzuregen. Während im Innenbereich beispielsweise die Wasserspiellandschaft im Waschraum und der Leuchttisch zum Forschen und Beobachten einladen, bietet im Außenbereich beispielsweise das Hochbeet, das Insektenhotel und die Wasserstraße einen vielfältigen Forscherraum.

6.2.3 Beobachtung und Dokumentation (Bereich Sprachförderung)

Zur Überprüfung unserer Ziele nutzen wir den Leitfaden vom DJI zur **Analyse und Reflexion** von Situationen im Kita-Alltag („Reflexionsbogen: sprachliche Potenziale des Kita-Alltags entdecken und nutzen“) sowie die „Leitfragen zur Dialoghaltung“ des DJI, um die eigene Praxis zu analysieren und darin die vielfältigen Gelegenheiten zur sprachlichen Bildung und Unterstützung der Kinder zu entdecken. Beide Reflexionsinstrumente sind im Ordner „Alltagsintegrierte Sprachförderung“ zu finden. Den kritischen Blick auf unsere pädagogische Arbeit üben wir sowohl auf individueller als auch auf Teamebene aus. Nur wenn man genauer hinschaut, findet man Antworten auf Fragen wie z.B.:

> „Wie können Alltagssituationen arrangiert werden, damit Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen verstehen, worum es geht, und sich selbst aktiv sprachlich und handelnd einbringen können?

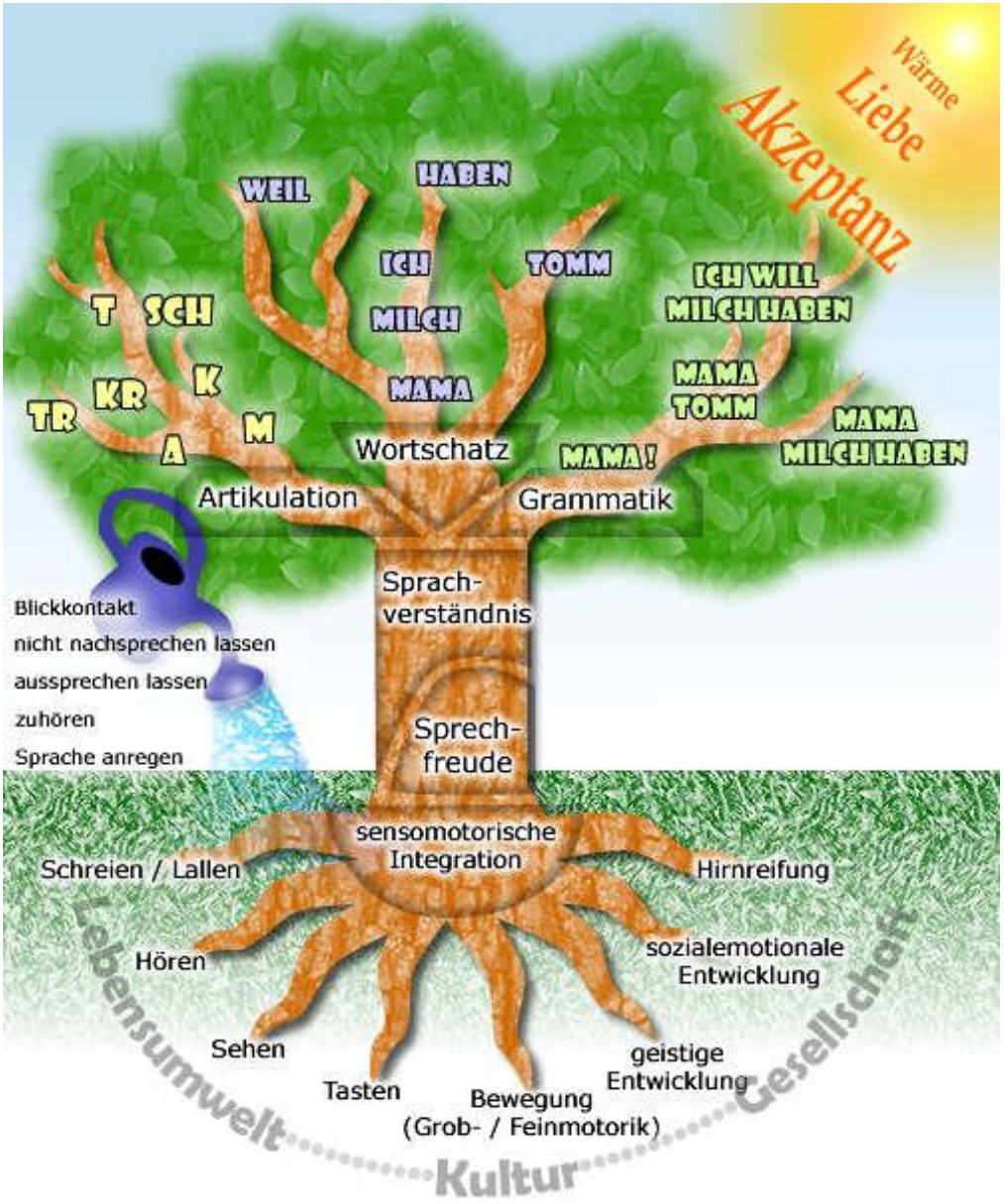
Wie können Fachkräfte durch den bewussten Einsatz unterschiedlicher Sprachebenen (z.B. Stimmklang oder Körpersprache) Alltagssituationen für Kinder sprachlich anregend gestalten?

Welche Variationsmöglichkeiten von vertrauten Abläufen gibt es, um von Kindern geliebte spielerische Aktivitäten auf vielerlei Weise sprachlich anzureichern?“ (DJI „Praxismaterial zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Förderung mit Kindern bis zu drei Jahren. 4.4“, http://www.fruehe-chancen.de/informationen_fuer/spk/aus_der_praxis/dok/513.php 08.07.2014)

Bei der Gestaltung von sprachanregenden Lernorten/-situationen orientieren wir uns an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und ziehen ihr Sprach- und Sprechverhalten als Basis weiterer individueller Fördermöglichkeiten heran. Dies geschieht auf Grundlage von Beobachtungen und Dokumentation, wozu wir unterschiedliche Instrumente und Orientierungshilfen nutzen.
Um zu verstehen und einzuschätzen, was Kinder in ihrem Spracherwerb leisten, was sie bereits durchschaut haben und wie sie die Sprache an ihre Bedürfnisse und Möglichkeiten anpassen, ist es hilfreich zu wissen, welche Herausforderungen auf sie warten. Die **Orientierungsleitfäden des Deutschen Jugendinstituts** (DJI) geben uns Anhaltspunkte über die wichtigsten Entwicklungsschritte in den fünf Sprachbereiche Grammatik, Laute und Prosodie, Wörter und ihre Bedeutung, sozial-kommunikative und sprachlich-kognitive Entwicklung. Da der sprachliche Aneignungsprozess sehr individuell verläuft, wird hier bewusst auf Altersangaben verzichtet und stattdessen die Entwicklungsschritte, die man in den verschiedenen Sprachbereichen entdecken kann, in unterschiedliche Etappen gefasst. Mit diesen übersichtlich gestalteten Methoden gelingt es uns, den Blick für Kindersprache zu schärfen, individuelle Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen und in den Sprachförderalltag zu übertragen. Wir dokumentieren unsere Beobachtungen mittels Notizen, Fotos und Ton- oder Videoaufnahmen, um sie anschließend bei Bedarf unter Hinzunahme der Orientierungsleitfäden zu reflektieren und zu interpretieren. In jeder Gruppe befinden sich Kopien der entsprechenden Leitfäden sowie eine Kopiervorlage zur Dokumentation in dem Ordner „Alltagsintegrierte Sprachförderung“.
Durch die Beobachtung der älteren Kinder (ab ca. 3 ½ Jahren) mit den Beobachtungsbögen **Seldak** (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und **Sismik** (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) können wir zusätzliche Erkenntnisse über den Sprachstand und die Sprachentwicklung sowie über die Motivation und das Interesse des Kindes an gesprochener und geschriebener Sprache gewinnen

Bei der Beobachtung der jüngeren Kinder greifen wir ergänzend auf **Kuno Bellers Entwicklungstabelle** zurück. Hier ist die Sprache zwar lediglich ein kleiner Teil der beobachtbaren Entwicklungsaspekte, doch vor allem in dem Alter von 1-3 Jahren kann Sprache nicht losgelöst von anderen Entwicklungsgebieten gesehen werden.

Sprache ist der Schlüssel für die weitere Entwicklung unserer Kinder!



Quelle: „Sprachstörung im Kindesalter, Materialien zur Früherkennung und Beratung“ von Wolfgang Wendlandt

6.3. Bewegungserziehung und Bewegung in der Natur

Die Bewegung ist ein sehr wichtiger Bestandteil der kindlichen Entwicklung, sie leistet einen wesentlichen Beitrag für die Entwicklung der kindlichen Vorstellung von sich selbst und der Welt. Durch Bewegung gewinnen sie kognitive und soziale Erfahrungen und bauen ihre motorischen Fähigkeiten aus. Sie entwickeln Geschicklichkeit sowie Sicherheit und nehmen sich selbst, wie auch ihre Umgebung, deutlicher war. Bewegungsmangel ist in der heutigen Zeit keine Seltenheit mehr, daher tragen wir als Kindertagesstätte besondere Verantwortung, den Kindern eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen und diese aktiv zu fördern.
Das geschieht mit den Zielen:

- die natürliche Bewegungsfreude zu unterstützen und zu stärken
- bei den Kindern den Mut zum Einsatz der motorischen Fähigkeiten zu fördern
- Kindern die Erfahrung zu ermöglichen, dass sportliche Betätigung für das körperliche Wohlbefinden wichtig ist.

Über die Bewegung erobern die Kinder die Welt. In den Turnstunden erhalten sie Raum, Material und Zeit, ihren Körper zu erfahren, Bewegungsabläufe kennen zu lernen und zu üben. Sie können neue Materialien und Geräte spielerisch erkunden, Körperbeherrschung erlangen und sich austoben.
Bei der Rhythmik lernen die Kinder die Umsetzung von Raum, Zeit, Farben und Klang in der Bewegung. Das geschieht durch Tanz, Erkundung des Orffschen Instrumentariums, pantomimischen Darstellungen, Tücher, unterschiedlichen Materialien und meditative/ entspannende Übungen. Die musisch - rhythmische Pädagogik

unterstützt sie bei der Wahrnehmungsverarbeitung und führt zur inneren Ruhe und Harmonie. Die Kinder können sich in diesen intensiven Bewegungszeiten frei bewegen. Daher benötigen sie angemessene Turnkleidung (wie Jogginganzug im Winter, Turnhose und T- Shirt im Sommer) und rutschfeste Turnschläppchen. Bei geeignetem Wetter wird die Turnstunde auch mal nach draußen verlegt, entweder auf Hof oder Wiese oder es wird zum sogenannten „Turnwandern“ aufgebrochen.
Da immer mehr Kinder Auffälligkeiten in ihrer Wahrnehmungs-und Bewegungsentwicklung zeigen, bieten wir speziell für die Vorschulkinder jährlich zusätzliche Bewegungsangebote, wie z.B. einen zehnstündigen Kurs in Motopädie oder Naturpädagogik (finanziert vom Programm „Wäller Kinder lernen schneller“) an. Hier werden sie in Kleingruppen in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik und Verhalten durch sozio- und psychomotorische Angebote gefördert.
Die Bewegung in der Natur ist von großer Bedeutung und trägt zu einer gesunden Entwicklung bei. Draußen sind die Impulse, sich koordiniert bewegen zu wollen, groß. Bäume und Unebenheiten laden zum Klettern und Balancieren ein, Büsche zum Verstecken, Hänge zum Robben und Tiere zum Nachahmen etc. Der vielfältige Bewegungswechsel baut im Körper mehr Ausdauer und Kraft auf und schult die Geschicklichkeit. Durch das Angebot von genügend natürlichem Raum bauen sich Aggressionen und Stress gar nicht erst auf. Je mehr Möglichkeiten unsere Kinder zum Bewegen haben, desto größer ist ihr Lernvermögen und desto ausgeglichener ihre Psyche.
Kinder lernen ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen und Situationen umsichtig zu bewältigen oder zu meiden. So entwickeln sie spielerisch ein ausgeprägtes Selbstvertrauen und Körperbewusstsein.
Wir bieten regelmäßige Turnwanderungen, Spaziergänge sowie einen Waldtag im Monat an. Für diesen Waldtag können sich die Kinder selbst anmelden, wenn sie Lust haben.
Die Erzieher/innen unseres Hauses begleiten die Kinder aktiv bei diesen vielfältigen Bewegungserfahrungen, geben Anregungen und machen selbst mit.

6.4.Religionspädagogik

Als Teil der evangelischen Kirchengemeinde Gemünden und auf der Grundlage der Rheinland– Pfälzischen Bildungs- und Erziehungsempfehlungen haben wir den Auftrag, religiöse und ethische Bildungsprozesse zu ermöglichen und zu gestalten. Die Leitlinien und Grundsätze unserer evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), welche die Religionspädagogik als Herzstück einer evangelischen Kita ansieht, bilden unsere Grundlage. Die Umsetzung ist uns pädagogischen Fachkräften persönlich ein großes Anliegen. Die religiöse Erziehung ist kein gesonderter Teil unserer Arbeit, sondern sie ist das Fundament unseres täglichen Miteinanders. Wir pädagogischen Fachkräfte üben darin eine wichtige Vorbildfunktion aus und auch die Akzeptanz im Elternhaus der Kinder ist eine grundlegende Voraussetzung.
Wir möchten die uns anvertrauten Kinder mit den Inhalten und Aussagen des Evangeliums von Jesus Christus vertraut machen. Sie erleben einen vertrauensvollen Umgang miteinander. Religiöse Rituale, wie beispielsweise Gebete, biblische Geschichten oder Lieder fließen in den täglichen Ablauf der Kindertagesstätte ein. Außerdem feiert die Kita, auch in Vernetzung mit der Kirchengemeinde und dem Pfarrer, verschiedene Feste des Kirchenjahres. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern stellen hierbei die wichtigsten Feste dar.
Zu den von uns gestalteten Gottesdiensten laden wir auch alle andersgläubigen Menschen als Gäste herzlich ein. Dabei wollen wir nicht missionieren, sondern respektieren alle Unterschiedlichkeiten.
Die religiöse Bildung und Erziehung findet in den Gruppen und auch als gruppenübergreifendes Projekt in den „Bibelentdecker-AGs“ statt. Diese AGs werden regelmäßig vormittags von jeweils einer Erzieherin angeboten unter zeitweiser Zuhilfenahme von Bibelfiguren und Unterstützung durch den Pfarrer der Kirchengemeinde. Sie gestalten, im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, regelmäßige Ausstellungen in der Evangelischen Stiftskirche in Gemünden oder im Schaukasten.
Unsere Einrichtung wird von Familien mit unterschiedlichen Konfessionen bzw. ohne Religionszugehörigkeit besucht. Diese Individualität wird geachtet und respektiert. Es hat keinerlei Einfluss auf die Aufnahme der Kinder bzw. den Umgang mit den Familien in der Kindertagesstätte. Uns ist es ein Grundsatz, jedes Kind so anzunehmen, wie es ist. Wenn wir Kenntnis von Festen und Besonderheiten der anderen Religionen bzw. Kulturen bekommen, fließen diese ins Gruppengeschehen mit ein und werden gewürdigt, denn alle Kinder haben auch Interesse an anderen ihnen unbekannten Ritualen und kulturellen Besonderheiten.

6.5. Integration und Inklusion

„Bildung ist das Recht des Kindes“ heißt es in der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 (Art. 28). Wenn Bildung Menschenrechtsqualität besitzt, dann doch deshalb, weil Bildung die Menschen in die Lage versetzt, ihr Leben selbstbestimmt und verantwortlich zu gestalten und somit wesentlich zur Teilhabe an der Gesellschaft

beiträgt. Jeder Mensch ist ein einzigartiges Individuum und unterscheidet sich von anderen Menschen. Wir sehen es daher als unsere Aufgabe als Kindertageseinrichtung an Barrieren abzubauen, die Kinder von der Teilhabe an der Bildung und von der Partizipation ausschließen oder daran hindern.

Für diesen wichtigen Aufgabenbereich der inklusiven Bildung stand uns bis Juni 2021 eine zusätzliche **Fachkraft für interkulturelle Arbeit** mit 19,5 Wochenstunden zur Verfügung. Diese Arbeit wurde fest implementiert, von den pädagogischen Fachkräften weitergeführt und von einer fest benannten Fachkraft begleitet. Diese arbeitet Hand in Hand mit dem Kita-Team und der Sprachbeauftragten. Zusammen initiieren sie beispielsweise gruppenübergreifende Projekte (z.B. mehrsprachige Theateraufführungen, Liederprojekte etc.) und ein regelmäßiges Begegnungscafé für Familien. Sie unterstützen die Erzieher*innen dabei, ein besonderes Augenmerk auf die Integration bzw. Inklusion der Familien aus einem anderen Herkunftsland als Deutschland zu haben.
Die Gestaltung der Strukturen in unserer Kita wird von dem Bewusstsein für Vielfalt und der Anerkennung von Verschiedenheit in menschlichen Lebensgemeinschaften (durch beispielsweise Begrüßungsschilder und Elternbriefe in verschiedenen Sprachen) bestimmt.

Unsere Kita ist ein Ort der Bildung und Förderung für alle Kinder. Sie lernen miteinander und voneinander für ihr jetziges und zukünftiges Leben in Gemeinschaft. Geprägt wird diese Gemeinschaft durch den Geist einer friedlichen, toleranten und gleichberechtigten Verständigung, die davon lebt, der Vielfältigkeit der unterschiedlichen Lebenssituationen, Ethnien, Nationen und Religionen mit Interesse und Wertschätzung zu begegnen. Die Mitarbeitenden unserer Kita sind darum bemüht, allen Kindern und ihren Familien eine Teilhabe zu ermöglichen und Barrieren im Alltag zu reduzieren bzw. erst gar nicht entstehen zu lassen. So können wir beispielsweise Sprachbarrieren während Eltern- und Entwicklungsgesprächen mittlerweile durch unsere Vernetzung mit anderen regionalen Kindertagesstätten überwinden, indem sich untereinander mit Dolmetschern aus Personal und Elternschaft ausgeholfen wird.

Eine Beeinträchtigung oder Entwicklungsverzögerung gehört ebenfalls zu den vielen Besonderheiten, die Kinder aufweisen können. Unsere Einrichtung kann, je nach individuellem Beeinträchtigungsfall, diese Kinder fördern und in ihrer Entwicklung begleiten, wenn dafür Zusatzpersonal eingestellt werden kann. Das wird im Einzelfall bei der Kreisverwaltung beantragt und mit bis zu 9,75 Einzelintegrationsstunden pro Woche bewilligt. Dadurch wird das Regelpersonal in der Gruppe entlastet, damit das betroffene Kind intensiver und individueller unterstützt und begleitet werden kann. Ebenso können in begründeten Ausnahmefällen auf Antrag zusätzliche Personalstunden zur Inklusion von Kindern mit Fluchthintergrund gewährt werden. Der Antrag ist an den „Fachbereich Kindertagesstätte“ im „Zentrum Bildung“ zu richten.
Alle Kinder, egal welcher Herkunft, welcher Religion, welchen Aussehens oder Entwicklungsstandes erleben in unserer Einrichtung ein Klima der Aufgeschlossenheit!

6.6. Ernährung und gesundes Frühstück

Unsere Einrichtung verfügt über eine eigens für die Kinder eingerichtete Cafeteria. Hier frühstücken die Kinder selbständig vom Frühstücksbuffet, essen zu Mittag und manchmal kochen oder backen sie mit einer pädagogischen Fachkraft an der Kinder-Küchenzeile. Die Cafeteria wird durchgehend personell betreut, doch zur Förderung der Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit unserer Kinder geschieht dies bewusst unter zurückhaltender Hilfestellung. Eine „Frühstücksliste“ wird von der diensthabenden Fachkraft geführt (die Kinder haken selber ihren Namen ab) um einen Überblick zu haben, ob alle Kinder am Buffet teilgenommen haben bzw. noch mal erinnert werden, ob sie frühstücken möchten. Dadurch haben sie die Möglichkeit, zu entscheiden ob bzw. wann sie Hunger haben. Sie haben die Gelegenheit, alltägliche Aufgaben zu übernehmen, wie den Tisch zu decken, abzuräumen und abzuwischen, sowie soziale Herausforderungen zu bewältigen, wie z.B. Wünsche bezüglich der Sitzplatzanordnung gegenüber anderen Kindern durchzusetzen oder sich trotz Differenzen zu einigen. Eine Ausnahme beim Frühstücksbuffet bilden die beiden Nestgruppen, diese bieten jeweils ein separates Buffet für ihre Kinder in der Gruppe an.
Uns liegt eine gesunde, ausgewogene Ernährung der Kinder am Herzen, daher wird das Frühstücksbuffet an der Ernährungspyramide ausgerichtet. Eltern können jederzeit nachfragen was es gibt und sich beraten lassen.

Bei der aid-Ernährungspyramide veranschaulicht die Augenzahl auf den Würfeln die empfohlenen Portionen pro Tag.

Das Land Rheinland-Pfalz beteiligt sich seit 2010 am EU-Schulobstprogramm und setzt dieses auch in Kindertagesstätten um. Wir freuen uns, diese Unterstützung bei der Ernährungsbildung der Jüngsten seit Sommer 2013 zu erfahren. Seit November 2017 wird es noch durch wöchentliche Schulmilchlieferungen ergänzt.
Unsere Hauswirtschaftskräfte bereiten die Mittagsmahlzeiten immer frisch nach den Richtlinien für ausgewogene Ernährung zu. Diese Richtlinien werden den Eltern und Kindern in Form der Ernährungspyramide mit den nach den Ampelfarben sortierten Lebensmittelgruppen vermittelt (siehe oben und Aushang im Flur bei den Speiseplanaushängen). Zudem können sich Eltern und Kinder dort täglich über das Mittagessensangebot der Woche informieren (es hängen sowohl Wochenspeisepläne zur Information der Eltern als auch Fotografien des aktuellen Tagesmenus für die Kinder aus).
Ein gesundes Essen benötigt auch einen angemessenen Rahmen, der zum Genießen einlädt. Gemeinsam mit den Kindern schaffen wir jeden Mittag eine schöne Tischatmosphäre und decken zusammen ein. Die Kinder bestimmen ihre Portionsgröße am Buffet selbst. Wir regen sie an, von allen Speisen zu probieren, aber keiner wird dazu genötigt oder muss seinen Teller leer machen (Friedrich Soretz „Bunt isst gesund! Das Praxisbuch zum Projekt iss dich fit!“, S. 12 ff.).
Die Kinder sind regelmäßig bei der Essensplanung und Zubereitung mit einbezogen. So zelebrieren wir beispielsweise Ostern, Erntedank, Nikolaus und Weihnachten mit allen Kindern zusammen mit einem festlichen, gemeinsam organisierten Essen, welches von den jeweiligen Kinderfestausschüssen geplant werden. Oder eine Gruppe plant gemeinsam ein leckeres und gesundes Frühstück oder stellt selbst Knuspermüsli her. Auch Wünsche zum Mittagessen können geäußert werden und fließen mit ein. So erfahren die Kinder ganz nebenbei Selbstwirksamkeit, erhalten praktische Anleitung für zukünftige ausgewogene Ernährungsgewohnheiten, sie riechen, schmecken, sehen und fühlen, experimentieren und dürfen Fantasie an den Tag legen beim Kombinieren, Zubereiten und Anrichten.

6.7 Nestgruppen U3 und Dreijährige und der Übergang in die Regelgruppen

In der „Rasselbande“ werden die Jüngsten, also die ein- und zweijährigen Kinder aufgenommen und betreut und in der Gruppe „Kleine Strolche“ i.d.R. die Zwei – und Dreijährigen.
Sie kommen mit unterschiedlichen Entwicklungsständen und Kompetenzen zu uns. Die Kinder haben Zeit, sich individuell zu entwickeln und erleben einen Tagesablauf, der durch feste Tätigkeiten und Rituale strukturiert ist. Das gibt ihnen Sicherheit und Orientierung. Soziale Beziehungen gehören zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Wie die Selbst- und Handlungskompetenz sind sie von elementarer Bedeutung für die kindliche Entwicklung.
Unsere Ziele sind:

- die Kinder individuell einzugewöhnen, ihnen Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen zu geben
- ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und umzusetzen, z.B. jederzeit ruhen, schlafen oder trinken zu können

- die beziehungsvolle Pflege
- das Spielen mit Gleichaltrigen kennenzulernen und zu unterstützen
- ein Miteinander zu erlernen
- einfache Regeln des Zusammenlebens zu erkennen und anzuwenden
- den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu selbstständigen, eigenorganisierten Persönlichkeiten zu entwickeln und einen leichten Übergang mit etwa 3 Jahren in die Regelgruppen zu haben

Eingewöhnung

Für die meisten Kinder unter drei Jahren bedeutet der Kitabesuch auch gleichzeitig die erste Trennung von zu Hause. Die Eingewöhnung gestaltet sich individuell und in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell (siehe Elternbrief: „Die Eingewöhnungsphase: Aller Anfang ist schwer."). Sie haben ein Recht darauf, individuell und einfühlsam in den Gruppenalltag eingewöhnt zu werden. Dabei spielen die Bedürfnisse des einzelnen Kindes eine zentrale Rolle. In den ersten Tagen benötigt es eine bekannte Bezugsperson (Eltern, Großeltern, Tagesmutter), um einen „sicheren Hafen" in der neuen Umgebung zu haben. Erfahrungsgemäß ist es hilfreich, wenn immer dieselbe Person die Eingewöhnungszeit begleitet. Ihre Rolle ist eher passiv, damit das Kind genügend Freiraum hat, um Kontakt zu ihrem/ihrer neuen Bezugserzieher/in und den anderen Kindern aufnehmen zu können. Erst wenn das Kind sich bei uns sicher und geborgen fühlt, kann es sich langsam und behutsam von seiner Bezugsperson lösen. Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn es den/die Erzieher/in als sichere Basis akzeptiert, sich wohlfühlt und sich von ihr/m trösten lässt.

Tagesablauf

Morgens können die Kinder ab 07:00 Uhr (je nach Betreuungsvertrag) gebracht werden. Grundsätzlich nehmen wir uns für das Ankommen der Kinder viel Zeit. Das Freispiel ist ein großer Bestandteil des Morgens. Die Kinder haben ausreichende Gelegenheiten sich mit unterschiedlichen Materialien oder Spielen zu befassen und ihren Interessen nachzugehen. Besonders bei den Jüngsten ist es ausgesprochen wichtig, die Themen und Interessensgebiete, welche sie aktuell beschäftigen, durch intensive Beobachtung aufzugreifen und umzusetzen. Die Erzieher*innen begleiten und unterstützen dabei ihre Eigeninitiative. Durch dieses Handeln unterstützen wir die Entwicklung der Kinder zu selbständig denkenden und handelnden Menschen. Auf ihrem Weg, die Welt zu begreifen, begleiten wir sie und bieten ihnen vielfältige Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten zum ganzheitlichen Lernen.

Während der Freispielzeit werden verschiedene Aktivitäten wie z.B. die Bewegungsbaustelle, kreative Angeboten oder Wassertage angeboten. Ein fester Wassertag findet einmal monatlich statt und bietet den Kindern die Gelegenheit, mit verschiedenen Utensilien das Wasser zu erkunden und damit zu experimentieren.

Während des Morgens steht unseren Jüngsten das reichhaltige und abwechslungsreiche Frühstücks-Buffet im Gruppen- bzw. Nebenraum zur Verfügung. Dabei unterstützen wir sie, eigenverantwortlich zu handeln und bestehende Regeln zu erlernen und einzuhalten. Der Morgen endet mit einem Stuhl- bzw. Sitzkreis, welcher mit einem gemeinsamen Aufräumen beginnt. Häufig schließen sich Bewegungs- Kreise- und/oder Fingerspiele an.

Je nach Anzahl der Mittagskinder teilt sich die Gruppe um 11:00 Uhr bzw. 11:15 Uhr.

Die Abholkinder können individuell nach ihren Interessen, Befindlichkeiten und Bedürfnissen ihr Spiel im Bewegungsraum oder im Freien gestalten und gehen zwischen 12:00 Uhr und 12:30 Uhr nach Hause.

Die Mittagskinder finden sich nach dem Händewaschen zum Essen in den jeweiligen Gruppenräumen ein. Nach einem Anfangsritual mit gemeinsamem Gebet und dem Sprechen eines Tischspruchs wird die Mahlzeit eingenommen (eine genaue Beschreibung hierzu in der Prozessbeschreibung „Mittagessen in der Rasselbande" bzw. bei den „Kleinen Strolche"). Im Anschluss werden die Zähne geputzt. Bevor die Kinder zum Ruhen oder Schlafen gehen, schauen sie z.B. gemeinsam ein Bilderbuch an. Dabei wird ihrem individuellen Ruhebedürfnis nachgegangen. Von entscheidender Bedeutung ist es, ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie schlafen können aber nicht müssen. Ein Teil der Kinder begibt sich zum Ruhen auf die Hochebene, um dort ruhige Musik oder eine Geschichte zu hören. Die einjährigen Kinder und die, die einen Mittagsschlaf halten möchten, ziehen sich mit ihrer/m Erzieher*in nach dem Ablegen der warmen Kleidungsstücke in den abgedunkelten Nebenraum zurück. Ein mitgebrachtes Kuscheltier, Tuch und/oder Schnuller erleichtert bei vielen das Einschlafen. In der Regel wachen die Kinder gegen 14:00 Uhr auf. Sie können aber auch weiterschlafen bzw. werden zu einer mit den Eltern vereinbarten Zeit liebevoll geweckt. Für die einjährigen Kinder endet der Kita-Tag um spätestens 14:30 Uhr.

Beziehungsvolle Pflege

Das Wickeln verstehen wir als für das Kind angenehme, beziehungsvolle Pflegesituation. Für jedes einzelne Kind wird sich Zeit genommen, um auf seine Bedürfnisse einzugehen. Die Wickeltische befinden sich im Nebenraum der Rasselbande und in zwei Waschräumen. Treppen am Wickeltisch ermöglichen dem Kind, selbst

auf diese hinauf zu klettern. Sie sind nur begehbar, wenn eine Fachkraft dabei ist und sie entriegelt. Die Kinder verfügen über individuelle Wickelutensilien und eigenes Schlafzubehör (siehe Positionspapier „Beziehungsvolle Pflege“).

Wichtig sind uns:

- eine entspannte, ruhige Atmosphäre
- ausreichend Zeit für das Wickeln
- der Blickkontakt zum Kind, um Signale des Kindes wahrzunehmen und darauf eingehen zu können,
- achten des kindlichen Wunsches nach Nähe oder Distanz,
- die sprachliche Begleitung des Wickelns,
- die Weiterentwicklung zum Wunsch des Toilettengangs
- die Transparenz des Wickelvorgangs. Nichts passiert hinter verschlossenen Türen unter Berücksichtigung der Intimsphäre
- zuschauen nur mit Genehmigung des Kindes

Die Pflegesituation bietet dem/der Erzieher*in und dem Kind eine Einzelsituation, die für den Beziehungsaufbau genutzt wird und Bildungssituationen ermöglicht (Gespräche, Wahrnehmung).
Die Kinder werden nach Bedarf und bei Notwendigkeit gewickelt. Hierbei ist es uns wichtig, nicht über ihre hinweg zu entscheiden, sondern sie mit einzubeziehen (zu fragen). Bei der Sauberkeitserziehung jedes Kindes arbeiten wir mit den Eltern Hand in Hand (siehe auch Elternbrief „Exkurs zum Wickeltisch“). Grundsätzlich geachtet wird das individuelle Bedürfnis und Entwicklungstempo jedes Kindes.
Wir unterstützen und bieten Hilfen an, üben aber keinerlei Druck aus. Damit das Kind überhaupt ein Gefühl für das „Sauberwerden“ bekommt, ist ein körperlicher Reifungsprozess notwendig, den man nicht von außen steuern kann.
Um die Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit zu fördern werden die Kinder so früh wie möglich in das An- bzw. Umziehen mit einbezogen. Ebenso lernen sie das Waschen von ihren Händen nach dem WC-Besuch, bevor es zum Essen geht und bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Im Sommer ist das Eincremen mit Sonnenschutzmittel eine Herausforderung für die meisten Kinder, bei der sie ebenfalls Unterstützung erfahren.
Die beziehungsvolle Pflege bezieht sich auf das ganze Haus und wird in allen Gruppen alters- und entwicklungsentsprechend fortgeführt.

Wechsel in eine der drei gemischten Gruppen

Mit etwa drei Jahren wechseln die Kinder der Nestgruppen in eine der drei gemischten Gruppen. Bei der Gruppenauswahl werden die Wünsche der Kinder und ihrer Familien sowie die Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte zugrunde gelegt und im Vorfeld abgestimmt. Bereits während des normalen Wochenablaufs sind vor dem geplanten Wechselzeitpunkt die jeweiligen Bezugserzieher*innen der anderen Gruppen in den Nestgruppen präsent, um den Jüngsten bekannt und vertraut zu werden. Dies vermittelt Sicherheit und erleichtert den Kindern später den Übergang.
Sie selbst zeigen uns von sich aus, wann und ob sie reif für einen Wechsel sind. Dies äußert sich unter anderem im Spielverhalten, im emotionalen Bereich, aber auch an dem Bedürfnis, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Um den Übergang zu erleichtern und erste Kontakte zu knüpfen besuchen die zukünftigen Erzieher*innen regelmäßiger die Nestgruppen.
Sobald das Kind für den Wechsel bereit ist, findet ein Gespräch mit dem/der neuen Bezugserzieher*in statt. Hier werden Anhand der Beobachtungen und Lerngeschichten Informationen über den Entwicklungsstand und alle Individualitäten weitergegeben. Die Eltern werden über den bevorstehenden Wechsel informiert und ein Gesprächstermin vereinbart. Anschließend beginnt die Eingewöhnung in die Regelgruppe. Der/Die bisherige Bezugserzieher*in besucht in den ersten Tagen mit dem Kind die zukünftige Gruppe und der/die neue Bezugserzieher*in tritt durch Spielangebote immer mehr an das Kind heran, bis eine stabile Beziehung aufgebaut ist. Dann wird in der entsprechenden Nestgruppe Abschied gefeiert und der „Umzug“ nach einem festen Ritual kann stattfinden (siehe dazu Prozessbeschreibung „Übergang in die Regelgruppen“).

Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet sich in den Nestgruppen sehr intensiv, da insbesondere die Aufnahme von jungen Kindern eine hohe Transparenz unserer Arbeit erfordert. Eltern sind unsere direkten Ansprechpartner, wenn es darum, geht optimale Entwicklungsbedingungen für ihr Kind zu schaffen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit ist Grundlage für pädagogisches Handeln. Der gegenseitige Austausch in kurzen Tür- und Angelgesprächen ist in der Bring-und Abholphase nötig. In den Aufnahme- und Reflexionsgesprächen, dem Entwicklungs- und Übergabegespräch haben auch Sorgen und Ängste der Eltern ihren berechtigten Platz.

Zu den Aufgaben der/des Bezugserziehers*in bezogen auf die Elternarbeit gehören:

- das Aufnahmegespräch, der Schnuppernachmittag und das Reflexionsgespräch mit den Eltern
- sie/er kennt die Familiensituation und die Vorgeschichte des Kindes
- sie/er ist direkter Ansprechpartner bei aufkommenden Sorgen oder Problemen
- sie/er führt kurze Tür- und Angelgespräche, sowie Entwicklungs- und Übergabegespräche

7. Beispielhafter Tagesablauf

Zeit	**Was findet Beispielhaft statt:**
7:00 h – 7:30 h	Unsere Kita öffnet um 7.00 Uhr, die Kinder kommen ab den jeweiligen Anfangszeiten ihres Vertrages. Sie Kinder treffen sich zunächst in einem Gruppenraum, welcher wöchentlich gewechselt wird. Die Kinder der Nestgruppen gehen direkt in ihren Gruppenraum.
7:30 h – 11:15 h bzw. bis 12:00 h	Ab 7:30 Uhr sind alle Gruppen unserer Kita geöffnet. Nun haben die Kinder Zeit, ihren Interessen nachzugehen und sich in unterschiedlicher Weise in vielfältigen Bildungsbereichen auszuprobieren. Angeboten wird vormittags: -Freispiel in der Kita und auf dem Außengelände -gruppenübergreifende Projekte (z. B. Waldtage, Bibelentdecker AGs und vieles mehr) -angeleitete Aktivitäten (z. B. kreatives Gestalten, Singkreise, Bilderbuchbetrachtungen usw.) -Beobachtungs- und Dokumentationsarbeit in den Portfolio-Mappen -Sprachförderung -Interkulturelle Arbeit -Turntage: **Montag** Rasselbande; **Dienstag** Sternenfänger; **Mittwoch** Schatzinsel; **Donnerstag** Kleine Strolche; **Freitag** Kleine Poltergeister
11:15 h – 13:30 h	Die Mittagskinder gehen zum Mittagessen, und spielen bzw. ruhen im Anschluss
12:00 h – 12:30 h	Abholzeit für die Abholkinder
13.30 h– 16.00 h	An den Nachmittagen haben die Kinder viel Zeit für das freie Spielen. Dies findet in den Gruppen oder auf unserem Außengelände statt. Die Kinder können sich gegenseitig besuchen. Außerdem bieten wir fast jeden Tag verschiedene Aktivitäten an: Projektarbeit, Sprachförderung, interkulturelle Arbeit und vieles mehr. (Die Kinder müssen nach ihren Vertragszeiten abgeholt werden.)
13:30 h – 14:30 h	**Donnerstag** MAXI-TREFF (der Kinder im letzten Kitajahr)
14.00 h – 16.00 h	**Mittwoch** (Teambesprechung päd. Mitarbeitende)
14:00 h – 16:00 h	Abholzeiten je nach Betreuungsvertrag

Hinweis zum Umgang mit kranken Kindern

Wenn ein Kind erkrankt ist oder aus anderen Gründen fehlt, sollten uns die Eltern frühzeitig darüber informieren. Dieses ist sehr wichtig für die Angabe zur Anzahl der Mittagskinder und weil wir uns sorgen, wenn ein Kind unentschuldigt fehlt.

Falls das Kind oder andere Familienmitglieder unter ansteckenden Krankheiten leiden, wie z: B. Kinderkrankheiten, Bindehautentzündung, Salmonellen, Läusen oder Krätze, muss das Kind zu Hause bleiben. Wenn es sich um Läuse handelt, benötigen wir ein ärztliches Attest, aus dem hervorgeht, dass das Kind frei von ansteckenden Krankheiten (Läusen und Nissen) ist und somit die Einrichtung wieder besuchen darf. Auch chronische Erkrankungen wie Hepatitis, AIDS usw. sollten uns gemeldet werden. Die Kinder dürfen trotzdem die Kita unter Befolgung der Hygieneverordnung besuchen. Das Gesundheitsamt rät allen Eltern dringend, ihre

Kinder gegen Hepatitis A+B impfen zu lassen, da nur so eine weitere Verbreitung dieser Krankheiten vermieden werden kann.
Seit dem Jahr 2021 gibt es die Masernimpfverpflichtung für alle Kinder. Der Impfstatus **muss** am ersten Tag der Aufnahme, mit Beginn des Betreuungsvertrages, schriftlich in einem Attest vom Arzt nachgewiesen werden. Auch alle Beschäftigten der Kita müssen einen Masernschutz nachweisen.
Aus aktuellem Anlass weisen wir auf die Möglichkeit einer Pandemie, wie z.B. SARS-CoV-2, oder einer Epidemie hin. In solchen Fällen müssen wir die jeweiligen Vorgaben des Gesundheitsamtes und der Landesregierung umsetzen.

Mittagsbetreuung und Abholzeit der Ü3 Kinder
Die Mittagskinder haben die Möglichkeit selbstbestimmt in der Zeit von 11:30 Uhr bis 13:30 Uhr am Mittagsbuffet teilzunehmen, welches von zwei pädagogischen Fachkräften begleitet wird. Anhand von „Essensbutton" wird den Kindern visualisiert, ob in der Cafeteria noch ein Platz frei ist oder sie einen Moment warten müssen.
Der Ablauf ist wie folgt:

- Im Waschraum werden die Hände gründlich gewaschen.
- Jedes Kind sucht sich einen Platz und deckt diesen mit Tasse und Besteck ein.
- Die Tischgruppe entscheidet sich für ein Gebet und einen Tischspruch.
- Das Essen befindet sich auf kindgerechter Höhe auf der Buffetanrichte.
- Jedes Kind bedient sich selbst.
- Tischgespräche sind erwünscht, sollten aber nicht zu laut werden.
- Nach der Mahlzeit wird das Geschirr eigenverantwortlich auf den Geschirrwagen geräumt und der Tisch abgewischt.
- Die Kinder putzen sich in ihren jeweiligen Waschräumen die Zähne.
- im Anschluss entscheiden sie sich, ob sie ruhen, auf dem Außengelände oder in einem Gruppenraum spielen möchten

8. Bedeutung und Stellenwert des Spiels

„Spielen ist Lernen! Kerstin Ljunggren beschreibt in ihrem Buch *Besuch bei Astrid Lindgren* folgenden Wunsch von A. Lindgren: „Kinder sollen mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann."
Das Spielen ist die Grundlage kindlichen Lernens, deshalb nimmt es auch in unserer Einrichtung den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit ein. Das kindliche Spiel dient dem Aufbau sowie der Erweiterung der Persönlichkeit, ist Basis für den Erwerb bedeutsamer Lernprozesse und bietet Hilfestellung für das Kind, sich in seiner Welt zu orientieren, sich als handelnd und begreifend zu erleben. Unsere Aufgabe in diesem Zusammenhang ist, spielerisch Aktivitäten und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen, sie darin zu unterstützen und auf Grundlage ihrer Spielbedürfnisse Anregungen und Hilfen zur Entwicklung und zum Lernen zu geben. Wir versuchen daher, den Kindern in unserer Kita so viel Freispielzeit wie möglich zu schaffen. Ebenso ist es uns sehr wichtig, sie selten aus Spielsituationen zu ziehen (freies Frühstück, freiwillige Teilnahme an unterschiedlichen Aktivitäten usw.).

9. Aufgabenbereiche der Kita

9.1 Bildung, Erziehung und Betreuung (Bildungs- und Erziehungsempfehlungen)

„Bildung beginnt in der frühen Kindheit und setzt sich in Kindertagesstätte, Schule und außerschulischen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen fort". Dieses Zitat aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen legt den Grundstein für unsere pädagogische Arbeit. Die im Jahre 2004 veröffentlichten „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen (BEE) für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz" bilden die inhaltliche und fachliche Grundlage des pädagogischen Alltags unserer Kindertagesstätte. Die BEE sind in viele Bildungsbereiche eingeteilt, welche wir als Team in unsere konzeptionelle Arbeit einbinden. Jedes Kind hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenständigen, gemeinschaftsfähigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeit. Dies stellt den Ausgangspunkt unserer pädagogischen Bildungsarbeit dar. Das Kind ist ein in seiner Lebenswelt aktiv lernendes Individuum. „Erziehung und Bildung stehen nicht unabhängig nebeneinander, sie sind nur im Verhältnis zueinander zu bestimmen. Erziehung wird in diesem Kontext als mitgestaltender Anteil der vornehmlich erwachsenen Bezugspersonen an den kindlichen Bildungsanstrengungen verstanden"

(Bildungs- und Erziehungsempfehlungen 2004, S. 13). Die Bildung in unserer Kindertagesstätte soll insbesondere die Eigenaktivität des handelnden Kindes fördern. Wir zeigen den Kindern individuelle Bildungswege auf und unterstützen sie auf ihrem Weg zu einer selbstständigen und gemeinschaftsfähigen Person. Durch Kinderkonferenzen, Kinderkomitees, Beobachtungen und Dokumentationen in Gemeinschaft mit ihnen ermöglichen wir Partizipation. Kinder lernen ganzheitlich in für sie bedeutsamen Handlungszusammenhängen, in denen die Bildungs- und Erziehungsbereiche eng miteinander zusammenhängen und bezogen sind. Ihre stabilen Beziehungen zu den pädagogischen Fachkräften stellen für die Selbstbildungsprozesse eine Grundlage dar. Sie benötigen sichere emotionale Bindungen bei der Eingewöhnung in die Kita, bei dem Übergang von den Nestgruppen in die Regelgruppen und beim Übergang in die Grundschule. Diese ermöglichen ihnen, sich in ihren Themen verstanden zu fühlen und geben den Kindern Rückhalt und Sicherheit bei der Erforschung der Umwelt und ihrer eigenen Welt. (vgl. ebd. S.14).

9.2 Partizipation

Partizipation ist mehr eine Haltung als eine Methode. Basierend auf dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), §8.
„Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen…“
Partizipation bedeutet mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen und ist ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit mit den Kindern.
Wir sehen sie als soziale Persönlichkeiten und sie werden als solche ernst genommen.

<u>Deshalb ist unsere Grundhaltung das die Kinder die Möglichkeit haben:</u>

1. ihre eigene Individualität zu achten
2. eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern
3. für sich selbst einzustehen und Demokratie zu erfahren
4. eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und zu akzeptieren
5. erste Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen
6. sich auch im Rahmen von Kinderkonferenzen an der Gestaltung ihres Alltags in der Kindertagesstätte zu Beteiligen

Dies geschieht durch das Freispiel, Stuhlkreise, Geburtstagsfeiern, Planungen von Festen, Mitgestaltung des Speiseplans mit anschließender Bewertung des Essens in Form von Smileys (siehe Bewertungsbogen für Kinder), Portfolioarbeit mit einmal jährlichen Selbsteinschätzungs- und Zufriedenheitsbögen, gruppeninternen und -übergreifenden Aktivitäten z.B. Lieder und Spiele, Bilderbuchbetrachtungen, Turnen, AG’s und Projekte und dem Maxi-Treff.
Unsere Basis zu einer guten Partizipation der Kinder sind die Kinderkonferenzen, die Planungs- und Rückmelderunden, die Kinderfestkomitees sowie die Beobachtung und Dokumentation mit den daraus resultierenden Lerngeschichten.
In der Kinderkonferenz hat jedes Kind die Möglichkeit, seine Wünsche und seine Ideen zu äußern, zu erläutern und die anderen Teilnehmer der Konferenz für seinen Vorschlag zu begeistern. Die Kinder malen ihre Wünsche auf und dann wird z.B. mit Hilfe von Hausschuhen, Klebepunkten oder bei den älteren Kindern mit Handzeichen abgestimmt (wir üben Demokratie). Manchmal können auch alle Wünsche umgesetzt werden.
Die Vorschläge mit den meisten Punkten werden in den nächsten Wochen gemeinsam organisiert, besprochen und umgesetzt. Das erfordert eine hohe Flexibilität und Bereitschaft des Teams, die Aktivitäten zu realisieren. Die Plakate mit den Wunschbildern werden im jeweiligen Gruppenraum gut sichtbar und in Höhe der Kinder aufgehängt.
Die Kinderfestkomitees werden in den Gruppen gewählt. Kandidaten, die die Planung übernehmen möchten/sollen werden vorgeschlagen oder stellen sich selbst zur Wahl. Eine Aufstellung zur Wahl kann auch abgelehnt werden. Eine vorher festgelegte Anzahl der Kandidaten wird dann von den anderen Gruppenmitgliedern gewählt. Das Komitee trifft sich mit allen Mitgliedern und zwei pädagogischen Fachkräften an einem verabredeten Tag und plant das entsprechende Fest. Die Durchführung liegt in der Hand der Kinder, dazu zählen auch Absprachen mit der Küche zu treffen, die Moderation am Festtag festzulegen etc. Die Fachkräfte haben eine unterstützende Rolle.

9.3 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungen und Bildungsdokumentationen gehören in unserer Kita zum Qualitätsstandard und sind in den BEE und den Qualitätsfacetten der EKHN verankert – ebenso wie der Anspruch, die Entwicklung jedes Kindes individuell zu begleiten.

Wir beobachten die Kinder während des Freispiels, im Tagesverlauf, bei Angeboten und Projekten, um herauszufinden, mit welchen Bildungsthemen sie sich beschäftigen. Die Erzieher*innen begegnen ihnen dabei mit einer aufmerksamen, offenen Zugewandtheit und mit einer positiven Haltung. Sie benutzen ein rotes Klemmbrett und den Beobachtungsbogen „Bildungs – und Lerngeschichte“, was den Kindern signalisiert, dass jetzt beobachtet wird. Ihnen ist bekannt, dass sie mit dem Ziel beobachtet werden, herauszufinden was sie derzeit gerne machen, was sie schon können und um eine Lerngeschichte für die Portfoliomappe zu schreiben. Beobachtung dient auch dazu, wahrzunehmen in welchen Bildungsbereichen das Kind besondere Stärken und Ressourcen aufweist, um diese zu nutzen, ihm andere Bereiche zu eröffnen.

Die Erzieher*innen machen sich bewusst, dass die Wahrnehmung zwischen Menschen immer subjektiv und abhängig von der eigenen Biografie, Gefühlen und Erfahrungen ist. Sie hüten sich vor voreiligen Schlussfolgerungen aus dem Beobachteten. Als gezielte Beobachtungsmethoden werden die Bildungs- und Lerngeschichten (DJI) eingesetzt, um von allen Kindern regelmäßig einen Eindruck ihrer aktuellen Bildungsthemen zu erhalten. Jede Gruppe benutzt zur Terminierung den Bogen „Beobachtungen und Elterngespräche“. Es finden in jedem Kitajahr und für jedes Kind 3 freie/offene Beobachtungen von 2-3 pädagogischen Fachkräften der jeweiligen Gruppe statt (Instrument. Beobachtungsbogen „Bildungs- und Lerngeschichte“). Die Zeiten dafür sind im Dienstplan terminiert, können aber bei Bedarf verschoben werden. Anschließend analysiert jede/r Bezugserzieher*in ihre Beobachtung anhand der Bogens „Analyse dieser Beobachtung nach Lerndispositionen“ und bespricht die Ergebnisse beim kollegialen Austausch im wöchentlichen Gruppenteam mit den Kollegen*innen unter Zuhilfenahme des Bogens „Bogen zum kollegialen Austausch über das Lernen des Kindes“. Dabei nehmen sie sich die freien Beobachtungen anderer Erzieher*innen aus den Beobachtungsheften der Gruppe als Ergänzung zu Hilfe bzw. fragen einzelne übergreifend arbeitende Zusatzkräfte zu ihren Eindrücken. Diese Reflexionen dienen als Grundlage für die pädagogischen Angebote. Bei Bedarf wird eine kollegiale Beratung im Gesamtteam angemeldet (Instrument: Bogen an der Büropinnwand „Reflexion der Beobachtung“) und weitere gezielte Beobachtungen des Kindes (Instrument: Bogen „Gezielte Beobachtung) werden eingeplant. Anschließend schreibt die Bezugserzieherin die Lerngeschichte vor und bespricht diese mit dem Kind. Im Dialog meldet das Kind zurück, was es zur Lerngeschichte und den weiteren Schritten zu sagen hat und beide schreiben gemeinsam die fertige Lerngeschichte auf. (siehe Prozessbeschreibung „Bildungs- und Lerngeschichten“). Die Lerngeschichte incl. der Ausführungen des Kindes wird im Portfolioordner abgeheftet. Alle Beobachtungen und Auswertungen der pädagogischen Fachkräfte werden in einem Gruppenordner „Beobachtung und Dokumentation“ verschlossen im Gruppenschrank aufbewahrt und wenn das Kind seine Kitazeit beendet, vernichtet. Diese Beobachtungen dienen als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Als Unterstützungsinstrumente können die pädagogischen Fachkräfte bei Bedarf auf den KOMPIK – Bogen (Beobachtungs- und Einschätzbogen für Kinder von 3,5 bis 6 Jahren, siehe Anhang) und auf die Entwicklungstabellen nach Kuno Bellers (Beschreibungen der Entwicklung von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren, siehe Anhang) zurückgreifen.

Die Bildungsdokumentation verfolgt das Ziel, die individuelle Entwicklung eines Kindes festzuhalten, dabei geht es nicht um die Einschätzung im Vergleich mit seiner Altersgruppe, sondern um die Darstellung seines eigenen Entwicklungsverlaufes, seiner Stärken und der Bereiche, die einer besonderen Förderung bedürfen.

Es findet keine defizitorientierte Bewertung statt, vielmehr sollen seine Bildungsprozesse und Lernfortschritte ressourcenorientiert dokumentiert und reflektiert werden. Dabei werden Beobachtungen der Eltern mit einbezogen, denn sie sind die Experten für ihr Kind. Jedes Kind bekommt ab Beginn seiner Kitazeit einen Portfolioordner. Dort werden die mit den Kindern bearbeiteten Fotos, Lerngeschichten, verschiedene Arbeitsbögen, Elternbögen und jährlich ein Selbsteinschätzungs- und Befindlichkeitsbogen abgeheftet. Dieser Ordner dient als Bildungsdokumentation und soll seine Lerngeschichte während der Kindertagesstättenzeit wiedergeben. Die Kinder entscheiden größtenteils selbst, was sie einheften möchten, können den Ordner jederzeit benutzen und entscheiden, wer diesen anschauen darf. Er steht in Augenhöhe der Kinder im Gruppenraum, die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, den Ordner ihres Kindes einzusehen. In dem Selbsteinschätzungsbogen werden verschiedene Fragen gestellt zu dem, was das Kind schon kann, was ihm gefällt bzw. nicht gefällt und was es gerne machen möchte. Auch seine Zufriedenheit mit der Kita (Kindgerecht) ist ein Bestandteil des Bogens. Beim Verlassen der Kita, i.d.R. bei Schuleintritt, werden die Portfolios den Familien übergeben. Ohne Einwilligung der Kinder (intern) bzw. der Eltern (für externe Verwendung) darf der Ordner Dritten nicht gezeigt werden.

9.4 Bedarfsermittlung

Unsere Kindertagesstätte möchte über die Zufriedenheit und den Bedarf der Familien informiert sein und versucht deren Wünsche und Anliegen weitestgehend umzusetzen. Um unsere Arbeit zu reflektieren, Änderungswünsche wahrzunehmen, die Akzeptanz eigener Weiterentwicklungsideen zu prüfen und um zu erfahren, was die Eltern über unsere Arbeit denken, führen wir ca. alle drei Jahre eine Elternbefragung durch (siehe Qualitätshandbuch). Dabei wird die allgemeine Zufriedenheit, der Bedarf der Betreuungszeiten, Plätze für andere Altersstufen u.v.m. hinterfragt. Des Weiteren werden bei jeder Elternausschusssitzung und bei der jährlichen Elternversammlung mit Elternausschusswahl die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern erfragt und dokumentiert. Im Anschluss berät das Team mit dem Träger und dem Elternausschuss, welche Wünsche umsetzbar sind. Die Eltern erhalten eine schriftliche Rückmeldung. Bedarfsplanungsgespräche mit dem Jugendamt finden einmal jährlich statt, um den aktuellen Bedarf abzugleichen und gegebenenfalls anpassen zu können. An diesem nehmen der Trägervertreter, die Kitaleitung und deren Stellvertretung teil.

9.5 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Als Teil der evangelischen Kirchengemeinde Gemünden und auf der Grundlage der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen von Rheinland-Pfalz haben wir den Auftrag, religiöse und ethische Bildungsprozesse zu ermöglichen und zu gestalten, d. h. religionspädagogische Arbeit hat einen festen Platz in unserer Einrichtung.
Die Kooperation mit der Kirchengemeinde ermöglicht die religiöse Früherziehung in verschiedenster Weise. Die gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten und Festen in Kirche und Kita (z. B. Erntedank und St. Martin) ist ein fester Bestandteil der Zusammenarbeit. Dazu gehören auch Terminabstimmungen, aktive Teilnahme am Gemeindefest und Gespräche mit Vertretern der Kirchengemeinde. Ebenso präsentieren wir uns durch die Ausstellung der Projekte der Bibelentdecker – AGs in der Kirche, bei der jährlichen Mitarbeitendenversammlung und durch mehrmalige Berichte in den Gemeindebriefen oder Präsentationen im Schaukasten vor der Kirche.
Durch die enge Kooperation mit den Trägervertretern sind wir im ständigen Kontakt mit dem Kirchenvorstand. Dieser spielt eine tragende Rolle bei allen wichtigen Entscheidungen, wie z.B. Personalangelegenheiten und Einstellungen. Verschiedene Gremien, wie z.B. der Elternausschuss, der Kindertagesstätten - Beirat und der Einstellungsausschuss tagen in Kooperation mit dem Pfarrer, dem ersten Vorsitzenden und gewählten Kirchenvorstandsmitgliedern. Wir als Kita unterstützen die Kontaktpflege zwischen Familien und Kirche. Ebenso unterstützt uns die Kirchengemeinde bei unserer pädagogischen Arbeit in vielen Bereichen, z.B. durch Genehmigungen, Konzeptionsänderungen, Teamtagen usw. Auch der Pfarrer beteiligt sich an einzelnen religiösen Veranstaltungen in der Kita aktiv, wodurch er den Kindern bekannt ist.
Der Pfarrer, der zuständige benannte Ansprechpartner aus dem Kirchenvorstand, die Kitaleitung und teilweise ihre Stellvertretung haben regelmäßige Dienstbesprechungen. Das Gemeindebüro befindet sich neben der Kita und hat dienstags und donnerstags vormittags geöffnet. Im gleichen Gebäude befindet sich auch das Dienstzimmer des Pfarrers, so dass Absprachen gut möglich sind. Unsere direkten Ansprechpartner für die Belange der Kita stehen bei Dringlichkeit jederzeit zur Verfügung.
Die Zusammenarbeit wird auch auf unserer Homepage dargestellt: Kita-eden-gemuenden.de

9.6 Erziehungspartnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern und Kindertagesstätte bilden in der elementaren Kindheit eine Erziehungspartnerschaft. Die Akzeptanz, das Vertrauen und die Wertschätzung seines Gegenübers stellt eine grundlegende Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit dar. Der Kontakt zu den Eltern und das Wissen um die häusliche und familiäre Situation helfen uns dabei, die Kinder besser kennen und verstehen zu lernen sowie ihnen in schwierigen Lebenssituationen zu helfen. Um die Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien zu stärken, ist eine wertschätzende Haltung unerlässlich. Im Aufnahmegespräch, welches die Leitung führt, beginnt der erste Schritt der Zusammenarbeit mit den Eltern. Der tägliche Kontakt mit ihnen (z. B. „Tür- und Angel-Gespräch“) ermöglicht uns, Informationen über das Kind und familiäre Situationen zu erhalten. Ein weiterer Aspekt der Zusammenarbeit ist die Transparenz unserer Arbeit, die in Aushängen, Plakaten, Portfolio-Mappen usw. sichtbar wird. In regelmäßigen Abständen erscheint die Kita-Zeitung „Schneckenpost“, welche unsere Familien und weitere Interessierte über die aktuellen Neuigkeiten und Termine informiert, praktische Anregungen bietet und durch regelmäßige Infobriefe ergänzt wird. Auch unsere Homepage wird regelmäßig aktualisiert und kann genutzt werden. Entwicklungsinformationen über die Kinder erhalten die Eltern, neben den „Tür und Angelgesprächen“, in Entwicklungsgesprächen (Geburtstagsgesprächen). Dabei wird auch über die Zufriedenheit der Eltern mit der Einrichtung und deren Angeboten gesprochen, ein Protokoll wird angefertigt und von allen Gesprächsteilnehmern unterschrieben. Die Eltern erhalten eine Kopie davon.

Es gibt einen „Kummerkasten“ an der Elterninfowand, in welchen die Eltern Nachrichten an uns einwerfen können, falls ihnen eine direkte Ansprache eines Problems Schwierigkeiten bereitet.
Die Kommunikation zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien wird durch ein Info-Buch, welches jedes Kind täglich mit in die Kita bringt und wieder mit nach Hause nimmt, unterstützt. Außerdem vereinfacht uns dieses Buch die Kommunikation und den Kontakt mit den Eltern aus Berzhahn und Winnen, die oftmals nicht täglich die Einrichtung besuchen. Auch wichtige Elternbriefe und Infos werden darüber verteilt.
Einmal jährlich finden Gruppenelternabende statt, welche durch Fachelternabende (Wunschthemen) bei Bedarf ergänzt werden. Wenn Familien einen intensiveren Einblick in unsere pädagogische Arbeit erhalten möchten, bieten wir nach Absprache die Möglichkeit zur Hospitation an. Die Eltern sind herzlich dazu eingeladen, bei Festen und Feiern der Kita mitzuwirken und sie mitzugestalten.
Jedes Jahr im September/Oktober wird im Rahmen einer Elternversammlung ein neuer Elternausschuss gewählt. Bis zu 10 Sorgeberechtigte bilden ein Gremium, welches die vertrauensvolle partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Familien, Personal und Träger fördern soll.
Der Elternausschuss vertritt die Interessen der Elternschaft, ist Ansprechpartner und hat eine beratende Funktion in allen wichtigen Entscheidungen. Er trifft sich zeitnah nach der Wahl zu seiner konstituierenden Sitzung und wählt jeweils zwei Vertreter*innen für den Kindertagesstätten-Beirat und den Einstellungsausschuss. Traditionell gestaltet er aktiv das jährliche Martinsfest der Kita mit, unterstützt bei Aktivitäten und Festen und trifft sich in unterschiedlichen Abständen mit dem Personal und den Trägervertretern, um über aktuelle Angelegenheiten zu sprechen.
Wünschenswert ist, dass bei der Wahl des Elternausschusses jede Gruppe und jede Ortschaft vertreten wird um dort Ansprechpartner zu gewährleisten. Des Weiteren werden am Wahlabend Wünsche und Anregungen z.B. hinsichtlich der Themen für zukünftige Elternabende und Veranstaltungen im Kitajahr gesammelt.

Der Kindertagesstätten - Beirat

Er bildet die Schnittstelle zwischen den Interessen der Familien, der Kinder, des Trägers, der Kita und der Ortsgemeinden.
Im Unterschied zum Elternausschuss ist der Kindertagesstätten - Beirat ein Gremium, welches alle Protagonisten abbildet und in grundsätzlichen Angelegenheiten einen gemeinsamen Beschluss aller relevanten Beteiligten schafft. (Siehe Geschäftsordnung Kindertagesstätten – Beirat)

Der Einstellungsausschuss

Er tagt, wenn ein Personalwechsel in der Kita geplant ist, führt die Vorstellungsgespräche und legt dem Kirchenvorstand ein Votum über die/den favorisierte*n Kandidatin*en vor. (Siehe Geschäftsordnung Einstellungsausschuss)

9.7 Kooperation mit der Grundschule und Übergang

Der Übergang von der Kita in die Schule stellt das Kind vor neue psychosoziale Herausforderungen. Eine positiv unterstützende Bewältigung dieses Wechsels beinhaltet eine intensive, auf die individuellen Entwicklungsvoraussetzungen und Lebenslagen des Kindes bezogene Koordination zwischen Elternhaus, Schule und Tageseinrichtung. Die Vorbereitung auf diesen neuen Lebensabschnitt und die damit verbundene Ablösung bedarf viel Einfühlungsvermögen. Hängt doch die Leistungsfähigkeit der Kinder stark von der positiven oder negativen Einstellung zur Schule und dem Schulstart selbst ab. Eines der wichtigsten Ziele unserer Kooperationsarbeit mit der Grundschule Gemünden ist, vor allem die Freude auf den bevorstehenden Schulbesuch zu wecken. Diese Freude soll durch gemeinsame Aktivitäten mit der Grundschule und die Gemeinschafts- bzw. Gruppenfindung im Maxi-Treff (einmal wöchentliche Gruppe der Vorschulkinder am Donnerstagmittag) unterstützt werden. Die Grundschule wird z.B. an Vorlesetagen, zum Erleben einer Schulstunde und zum Kennenlernen der zukünftigen Klassenlehrerin besucht. Außerdem treffen sich die Schulkinder und die Maxi-Kinder mehrmals jährlich zu gemeinsamen Ausflügen, Projekten und Waldtagen. Die zukünftige Klassenlehrerin besucht die Kinder einmal beim Maxi - Treff. Auch die räumliche Nähe zur Grundschule ist für die Zusammenarbeit ein großer Vorteil.
Die Kinder beschäftigen sich vermehrt mit dem Umgang mit Farben, Formen und Zahlen, mit räumlichen Inhalten, mit dem Schreiben lernen des eigenen Namens und dem Beschäftigen mit sich als Individuum, mit der eigenen Familie und dem Wohnort. All das hilft ihnen, sich selbst und ihre Umgebung kennenzulernen und damit Erfahrungen zu sammeln. Die gemachten Erfahrungen des Alltagslebens werden auch im Maxi – Treff aufgegriffen. Zu Beginn des letzten Kitajahres planen die zukünftigen Schulkinder ihr Abschlussjahr incl. Ihrer Abschluss Veranstaltung.

Die ältesten Kinder der Kita erhalten Gelegenheiten zum Erfahren von Eigenverantwortlichkeit, neuen Freiräumen und dem Entdecken von Zusammenhängen. Beispielsweise bekommen sie häufiger mündliche Aufgabenstellungen übertragen, wie das Übermitteln (bzw. Absprechen) von Angeboten mit den anderen Gruppen oder von Nachrichten an die Eltern zu Hause, ohne einen „Erinnerungszettel". Sie arbeiten mit besonderen Materialien, wie z.B. den Webrahmen, sind diejenigen, die als „Große" der Gruppe manche Freiheit und Verantwortung zugestanden bekommen, die den „Kleinen" noch verwehrt ist. Das ist z.B. das sich „alleine Aufhalten" in der Bibliothek bzw. die Aufsicht dort zu übernehmen, wenn auch ein jüngeres Kind dort „lesen" möchte und vieles mehr.
Durch den regelmäßigen Kontakt mit den Grundschullehrerinnen stehen wir im Austausch über die Entwicklung und Kompetenzen der Kinder. Kurz vor dem Übergang in die Schule treffen sich die zukünftige Erstklassenlehrerin und die Erzieher*innen zu einem Gespräch. Außerdem bekommen wir nach der Einschulung Information darüber, wie sich die Kinder in der Schule eingewöhnt haben und zurechtkommen. Wir können somit unsere pädagogische Arbeit reflektieren und gemeinsam mit der Schule Anforderungen und Ziele des Übergangs anpassen. Für Kinder und Eltern bedeutet der Beginn der Schulzeit eine große Veränderung. Die Bildungsarbeit unserer Kita soll den Kindern eine gute Basis für den schulischen Erfolg schaffen.
Wir pflegen auch eine gute Zusammenarbeit mit der Schule am Rothenberg in Hachenburg, einer Schwerpunktschule im Bereich Sprache. Bei Bedarf verweisen wir Familien zu einem Beratungsgespräch oder einer Hospitation dorthin.

9.8 Personalmanagement

Durch geeignetes pädagogisches Fachpersonal werden die staatlichen und evangelischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufträge der Kita qualitativ und quantitativ sichergestellt. Es gibt ein Einarbeitungskonzept (siehe Qualitätshandbuch) für neue Mitarbeitende, sowie ein Notfallmanagement, was einen effizienten und zielorientierten Einsatz gewährleistet. Wir verstehen uns als Ausbildungsstätte für zukünftiges Fachpersonal und setzen dafür ein verbindliches Praxisanleitungskonzept (siehe Qualitätshandbuch) ein. Alle Anleiterinnen haben ein Praxisanleitungszertifikat.
Kindertagesstätten sind als Lernort Praxis in der Ausbildung für den Erzieherberuf von zentraler Bedeutung. Angehende Erzieher*innen anzuleiten, erfordert die Fähigkeit, Schüler*innen zu einem Theorie-Praxis-Transfer anzuregen sowie die Reflexion der Geschehnisse zu fördern. Es ist uns wichtig, den Studierenden berufliches Selbstvertrauen, professionelle Sicherheit und Stabilität zu vermitteln und die Fähigkeit zu fördern, eigene Handlungskonzepte zu entwickeln. Ziel der Ausbildung in unserem Haus ist es zu professionalisieren.
Gemeinsam entwickeln Praxisanleitung und Praktikant einen, gemäß den Richtlinien des Kultusministeriums, individuellen Ausbildungsplan, um Lernfortschritte aufzuzeigen und zu reflektieren. Er wird an die Gegebenheiten der Einrichtung sowie an die individuellen Bedürfnisse und Erwartungen der Praktikant*in angepasst. Diese Strukturhilfe unterstützt bei der Festlegung von Grob- und Feinzielen und hilft den Überblick nicht zu verlieren (siehe Ordner Praxisanleitung). Der Dienstplan der Praktikant*innen beinhaltet ein passendes Zeitkontingent für den theoretischen Teil der Ausbildung.
Die Begegnung von Theorie und Praxis ist auch eine große Chance zur Weiterentwicklung unserer Kita. Unser Praxisanleiterkonzept wird stetig erweitert, ergänzt und evaluiert. Eine enge Zusammenarbeit mit den Fachschulen im Umkreis ist Grundlage für eine qualifizierte Ausbildung. Der jeweilige Praxisanleiter besitzt die dafür spezifische Fortbildung.
Einmal wöchentlich findet mittwochnachmittags eine zweistündige Dienstbesprechung statt, die von der Kitaleitung vorbereitet und moderiert wird. Es wird ein Protokoll angefertigt, welches von allen nicht teilnehmenden Mitarbeitenden (z.B. durch Gruppendienst oder Fortbildung) zeitnah und verbindlich gelesen werden muss. Die Tagesordnungspunkte werden vormittags allen Mitarbeitenden bekannt gegeben und können ergänzt werden. Der Informationsfluss an alle nicht teilnehmenden Mitarbeitenden, Zusatzkräfte, Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte und den Hausmeister ist durch festgelegte Informationspartner sichergestellt.
Jede Gruppe hat einmal wöchentlich (im Dienstplan geregelt) eine interne einstündige Dienstbesprechung.
Einmal jährlich gibt es Teamtage. Das sind zwei aufeinanderfolgende Tage direkt nach den Sommerferien der Kita, an welchen entweder eine Teamfortbildung angeboten oder inhaltlich gearbeitet wird. Dabei geht es z.B. um Konzeptionserweiterung, Qualitätsentwicklung, Fachthemenbearbeitung, Reflexion der Angebote und Gegebenheiten usw.
Mehrmals jährlich nimmt das pädagogische Team an Supervisionssitzungen teil. Ein/e externe/r Supervisor*in unterstützt dabei das Team im Hinblick auf Fragen und Anliegen der pädagogischen Arbeit und der Teamentwicklung.
Des Weiteren führt die Kitaleitung einmal jährlich Mitarbeitendengespräche mit allen Mitarbeitenden. Diese richten sich nach dem Leitfaden der EKHN. Auch die geforderten Schulungen für die Hygieneverordnung und das Infektionsschutzgesetz werden von der Leitung durchgeführt.

Die Kitaleitung hat regelmäßige Dienstgespräche mit ihren Vorgesetzten (siehe Punkt 9.5 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde). Sie nimmt zudem an Leitungstreffen und Kirchenvorstandssitzungen teil um auch dort für einen Informationsfluss zu sorgen bzw. Wichtiges abzusprechen, sie wird bei Personaleinstellungen maßgeblich einbezogen.
Der Personalschlüssel der Kita wird umgesetzt. Die Dienstpläne orientieren sich an den Öffnungszeiten und der Auslastung der Einrichtung.
Alle Mitarbeitenden der Einrichtung haben eine Dienstanweisung (siehe QE Handbuch), das Einstellungskonzept wird vom Träger in Zusammenarbeit mit der Leitung überprüft und ggf. überarbeitet.
Einmal jährlich findet ein Betriebsausflug statt.
Jeder pädagogische und hauswirtschaftliche Mitarbeitende besucht mindestens eine Weiterbildung pro Jahr.
Der Wissenstransfer der besuchten Weiterbildungen und der Leitungstreffen an die übrigen Mitarbeitenden wird z.B. in einer der nächsten Dienstbesprechungen gewährleistet.
Die Fachberatung und die Mitarbeitendenvertretung (MAV) sind allen Mitarbeitenden bekannt und werden in Prozesse eingebunden.
Konflikte werden im direkten Gespräch geklärt. Sollte dieses nicht möglich sein, wird die Leitung involviert und hat mit allen Beteiligten ein Klärungsgespräch. Sollte auch dabei keine befriedigende Lösung gefunden werden, wird der Trägervertreter hinzugezogen (siehe Konfliktmanagement im Qualitätshandbuch).
Bei Beschwerden und Konflikten mit Eltern, Kindern, Team oder Träger wird ein Gesprächstermin mit den betroffenen Mitarbeitenden, der Leitung und ggf. weiteren Beteiligten vereinbart und nach Lösungen gesucht. Dabei werden alle Personen und Belange ernst genommen und es wird für eine ruhige ungestörte Gesprächsatmosphäre gesorgt. Diese Gespräche sind immer lösungsorientiert (siehe Beschwerdemanagement im Qualitätshandbuch).

9.9 Hauswirtschaft, Reinigung und Hausmeister

Seit 2009 bietet unsere Kita Ganztagsplätze an. Die Mahlzeiten werden von ausgebildeten Hauswirtschaftskräften zubereitet. Aktuell können alle 101 Kinder am täglichen Mittagessen teilnehmen.
Wir beschäftigen drei Hauswirtschaftskräfte für welche eine Vertretungskraft auf Abruf zur Verfügung steht. Dadurch ist auch die Urlaubs- und Krankheitsvertretung geregelt. Eine gesunde und ausgewogene Ernährung liegt uns sehr am Herzen (siehe Punkt 6.5 Ernährung und gesundes Frühstück). Unsere Hauswirtschaftskräfte sind allen Kindern bekannt und ins Alltagsgeschehen integriert.
Die Arbeitskreise des Veterinäramtes werden regelmäßig von ihnen besucht und neueste Erkenntnisse umgesetzt. Fortbildungsangebote werden genutzt.
Wir beschäftigen drei Reinigungskräfte, davon zwei mit 15 Std./Wo und eine mit 16 St/ Wo. Sie arbeiten nach den aushängenden Reinigungsplänen und werden regelmäßig geschult und über die Hygieneverordnung informiert. Bei Bedarf wird ein Dienstgespräch mit der Leitung geführt, jedoch mindestens einmal pro Jahr. Es kann von beiden Seiten einberufen werden.
Die Hauswirtschaftskräfte und die Reinigungskräfte werden bei Erkrankung und Urlaub eins zu eins durch Ersatzkräfte ersetzt. Vertretungskräfte sind benannt.
Ein Hausmeister arbeitet mit 7 Std./Wo. in unserer Einrichtung und kümmert sich um alle handwerklichen Belange, Rasenmähen, Kehren usw. Er wird auch gerne als männlicher Ansprechpartner für technische Fragen von den Kindern in Anspruch genommen und unterstützt bei Bedarf die Projekte handwerklich.
Alle o.g. Kräfte haben einmal im Jahr ein Mitarbeitenden Gespräch mit der Leitung der Kita.

9.10 Finanzen und Verwaltungsarbeiten

Finanzen:
In Rheinland-Pfalz besteht ein Rechtsanspruch für alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr. Dieser Rechtsanspruch richtet sich an den Westerwaldkreis und nicht an die Einrichtung.
Die Kitaplätze sind für Kinder ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr beitragsfrei, die erforderlichen Betreuungskosten werden z.Zt. vom Land übernommen. Vor dem zweiten Lebensjahr wird ein einkommensabhängiger Beitrag erhoben. Die jeweils gültige Staffelungstabelle liegt in der Kita vor und wird Ihnen bei der Anmeldung ausgehändigt bzw. kann bei der Kreisverwaltung in Montabaur erfragt werden.

Eine Kita bedeutet für den Träger immer ein Zuschussprojekt und trägt sich nicht selbst.

Monatlich sind folgende Beiträge von jeder Familie zu entrichten:

- **2,50 €** für die Getränke (Tee und Mineralwasser, Saftschorle oder Milch)
- **2,00€** für diverse Unkosten wie Fotos, die Portfoliomappen, Laternenmaterial usw.
- **7,50 €** für das tägliche Frühstücksbuffet
- **2,56 €** einmalige Aufnahmegebühr.

Pro Mittagessen werden **2,50 €** berechnet.

Verwaltungsarbeiten:

Pädagogisches Fachpersonal:

- Führen des Gruppentagebuchs
- Führen der Infohefte der Kinder
- Führen der Beobachtungs– und Dokumentationsakten (Bildungs- und Lerngeschichten)
- Führen der Portfolioordner gemeinsam mit den Kindern
- Wechselseitiges Protokollschreiben der Dienstbesprechungen
- Mitwirkung bei Konzeptionserweiterungen und QE
- Mitwirkung bei Elternbriefen und Elternzeitungen
- Dokumentation von Praxisanleitung und FSJ Anleitung

Leitung und stellvertretende Leitung (anteilig und bei Abwesenheit der Leitung):

- Dienstplangestaltung
- Zusammenarbeit mit dem Träger
- Anfertigung des Protokolls der Dienstgespräche mit dem Trägervertreter
- Abrechnungswesen (Kita Büro, Kitakinder, Bundessprachförderprogramm, Landessprachförderprogramm, Wäller Kinder usw.)
- Ausfüllen der Erhebungsbögen
- Verantwortlichkeit bei Konzeptionserweiterungen
- Verantwortlichkeit bei Elternbroschüren, Zeitungen und Infobriefen
- Schulung des Personals (Infektionsschutzgesetz, Hygieneschulung usw.)
- Vernetzung mit anderen Institutionen (Grundschule, Fachschulen, andere ev. Kitas, Fachberatung, Kreisverwaltung, Landesjugendamt, Kreisjugendamt, Gemeindeverwaltungen, Kontrollbehörden usw.)
- E-Mail Pflege, Verteilung der Infopost
- Lesen wichtiger Infos
- Weitergabe des Infomaterials an die Mitarbeitenden (Fortbildungsangebote, wichtige Informationen und Vorgaben usw.)
- Trends und Zukunftsbedarfe erkennen und berücksichtigen
- Erledigung der Post und E-Mails
- nötige Ausgaben im Rahmen des Haushaltsvolumens tätigen
- Bankgeschäfte erledigen, Handkasse führen
- Handkasse der Hauswirtschaftskraft überprüfen
- Teilnahme an Leitungstreffen und Kirchenvorstandssitzungen
- Supervision

Hauswirtschaftskräfte:

- Speiseplangestaltung zwei – bis vierwöchig
- Verantwortlichkeit für Einkäufe und Zutatenlieferungen
- Berücksichtigung der Kinderwünsche bei der Speiseplangestaltung
- Dokumentation der nötigen Angaben (Temperatur der Speisen, Lagerung, Kühlkette, Reinigung und Desinfektion, Nährwerte, Allergene usw.)
- Einfrieren der Speiseproben
- Absprachen mit der Leitung und mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen
- Besuch der Arbeitskreise für Hauswirtschaftskräfte

Reinigungskräfte:

- Dokumentation der Reinigungsarbeiten
- Einhaltung der Reinigungspläne
- Alle anfallenden Reinigungsarbeiten laut Dienstanweisung

Hausmeister:

- Dokumentation der Überprüfungen der Gruppenräume und des Außengeländes auf Sicherheit und Funktionstüchtigkeit
- Rasenmähen und Kehren
- Beschneiden der Sträucher, Hecken und Bäume
- Diverse Gartenarbeiten
- Kleinere Reparaturarbeiten
- Aufbau und Instandhaltung des Inventars und der Möbel

9.11 Sozialraum, Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Kooperation

Die Analyse des Sozialraumes ist eine wichtige Grundlage zur Planung der Arbeit und der Angebote unserer Kita, besonders für den Einsatz von Kita-Sozialarbeit. Dabei berücksichtigen wir die besonderen Lebenssituationen der Familien im Hinblick auf Migrations- oder Fluchthintergrund, Wohn- und Arbeits- und Lebenssituation, dem Umfeld sowie der Angebotsstruktur für Familien in der näheren Umgebung (s. Punkt 4. Soziale und räumliche Besonderheiten). Das Lebensumfeld beeinflusst stark die Art und Weise wie Kinder aufwachsen. Gerade im ländlichen Bereich brauchen die Familien „niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote“. Wir konnten bisher im Rahmen des Programms „Kita-Plus“ zusätzliche Personalkosten für eine Sozialpädagogin des Diakonischen Werkes einsetzen, um z.B. zusätzliche Beratungsgespräche für die Familien und das Team, eine Unterstützung beim Themenangebot und Austausch im Rahmen des Begegnungskaffees etc. anzubieten. Diese guten Unterstützungsinstrumente für Familien werden auch zukünftig weiter angeboten und ausgebaut.
Durch die regelmäßigen Leitungstreffen, Studientage und QE findet eine Vernetzung mit anderen Ev. Kitas und der Fachberatung statt. Diese werden für Informationsaustausch und Beratung genutzt. Die Fachberatung wird bei Fragen, Unklarheiten, Beratungsbedarf und in schwierigen Situationen kontaktiert. Sie wird über alle baulichen und konzeptionellen Veränderungen informiert und begleitet den QE Prozess.
Mit der Grundschule finden ein regelmäßiger Austausch und gemeinsame Aktivitäten statt. (s.Punkt 9.7.)

<u>Weitere Vernetzung</u>

- Therapeuten (Logopäden, Ergotherapeuten, Psychologen usw.)
- Fachbereich Zentrum Bildung, z.B mit der Fachberatung
- Evangelische Kitas im Dekanat und übergreifend
- Katholische und kommunale Kitas
- Kirchenverwaltung, Gemeindebüro
- Haus der Kirche
- Ev. Regionalverwaltung
- Kreisverwaltung, Kreisjugendamt
- Regionale soziale Dienste wie Jugendamt und Erziehungsberatungsstellen
- Landesjugendamt
- Kinderschutzdienst
- Diakonisches Werk Westerwald
- Diakonie Hessen/Bundesfreiwilligendienste (FSJ)
- Fachschulen, Grundschule Gemünden, Schule am Rothenberg
- Fortbildungsinstitute
- Medieninstitute (Zeitung, Fernsehen usw.)
- Feuerwehr, Polizei, ansässige Vereine, ansässige Geschäfte und Handwerksbetriebe
- Ortsgemeinden Gemünden, Winnen , Berzhahn und die Verbandsgemeinde in Westerburg
- Zahnärzte, Gesundheitsamt und Ärzte
- Netzwerktreffen
- Sprachfördertreffen Bundesprogramm

9.12 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiges Instrument, um unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen. Wir nutzen dazu folgende Möglichkeiten:

- Elternzeitungen
- Elternbriefe
- Elternabende, Elternveranstaltungen

- Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- Portfoliomappen der Kinder
- Konzeptionsbroschüre für Eltern und interessierte Menschen
- Hausinterne Konzeption für das Fachpersonal, Praktikanten, Stellenbewerber usw.
- Zeitungsberichte
- Schaukasten der Kita, der Kirchengemeinde und der Ortsgemeinden
- Ausstellungen in der Ev. Stiftskirche
- Feste und Veranstaltungen
- Fotoausstellungen in der Kita
- Infowand im Eingangsbereich der Kita
- Aufsteller
- Homepage der Kita
- Elternumfragen, i.d.R. alle drei Jahre und nach Bedarf
- Ortsansässige Vereine wie Tennisverein und Sportverein
- Netzwerktreffen der Sprachförderung
- AGs der interkulturellen Kräfte, der männlichen Fachkräfte, der Sprachförderkräfte etc.

9.13 Qualitätsentwicklung

Seit dem Jahr 2007 beteiligt sich die Einrichtung an dem Qualitätsentwicklungsverfahren der EKHN. Es ist ein Verfahren zur kontinuierlichen Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit der Einrichtung. In diesem Rahmen wird auch an der Erstellung der Qualitätsstandards mitgewirkt.
Im ersten Durchlauf wurde z.B. das Thema Betreuung erarbeitet und verändert, anschließend priorisierten wir das Themenfeld Beobachtung, Dokumentation und Konzeptionserweiterung. In diesem Rahmen wurde z.B. unser Beobachtungsinstrument auf Lerngeschichten umgestellt, die Konzeption unserer Einrichtung und die Elternbroschüre dazu erweitert und angepasst. Unsere Homepage Kita-eden-gemuenden.de wurde erstellt.
Das Handbuch zur Qualitätsentwicklung wird kontinuierlich mit Inhalten zu den einzelnen Themenfeldern gefüllt, alle zwei Jahre bzw. bei Bedarf auch früher evaluiert.
In diesem Rahmen wurde im Jahr 2011 von der EKHN in Kooperation mit dem Fachbereich des Zentrums Bildung das BETA Gütesiegel als Instrument der Qualitätsüberprüfung und -sicherung implementiert. Dabei handelt es sich um ein umfangreiches Verfahren zur Überprüfung der Qualität in Kindertagesstätten mit dem Ziel eine Zertifizierung zu erhalten. Extra ausgebildete Gutachter*innen der EKHN führen diesen Gutachtenprozess durch, welcher im Fachbereich und bei der EKHN geprüft und verliehen wird. **Seit dem Jahr 2012 sind wir mit dem Evangelischen Gütesiegel BETA zertifiziert, welches fünf Jahre gültig ist. Im Jahr 2017 sind wir erfolgreich rezertifiziert worden. Im Jahr 2022 steht wieder eine Rezertifizierung an.**

9.13.1 Beschwerdemanagement für Erwachsene

Bei Konflikten und Beschwerden von Eltern, Team, Träger oder Außenstehenden wird nach einem festen Ablaufplan gehandelt (siehe Ordner Beschwerdemanagement und Ablaufschema). Alle Beschwerdefälle werden grundsätzlich ernst genommen und als konstruktive Kritik angesehen. Diese Gespräche werden immer lösungsorientiert behandelt.

9.13.2 Beschwerdemanagement für Kinder

Im Rahmen des Beschwerdemanagements für Kinder haben diese die Möglichkeit, sich bei Beschwerden oder Konflikten an eine ihnen vertraute Bezugsperson zu wenden.
Jede Beschwerde wird ernst genommen. Zunächst wird das Kind gefragt, ob sein Problem direkt bzw. persönlich geklärt werden kann oder ob ein Beschwerdebogen ausgefüllt werden soll (siehe Beschwerdebogen für Kinder im QE Handbuch). Auf diesem Bogen wird die Beschwerde des Kindes aufgemalt oder der Bezugsperson diktiert und nach Lösungsvorschlägen und seinen Wünschen gefragt. Diese werden ebenfalls notiert. Auf Wunsch des Kindes wird die Beschwerde zeitnah in einem persönlichen Gespräch, auf Gruppenebene oder mit der Leitung geklärt.

9.13.3 Kinderschutzkonzept

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt!“ „Jedes Kind hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich.“ (Auszug aus dem Grundgesetz).

Der Schutz von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen vor sexualisierter Gewalt ist Aufgabe und Pflicht aller, die innerhalb der EKHN Verantwortung im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen tragen. Prävention sexualisierter Gewalt umfasst die Sensibilisierung und Qualifizierung aller haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden und Leitungsverantwortlichen auf allen Ebenen kirchlichen Lebens, um Grenzverletzungen zu verhindern. Eine Intervention ahndet Verstöße gegen diese Grundhaltung und erkennt damit auch das Unrecht an. Die Aufarbeitung ermöglicht die Identifikation begünstigender Strukturen und die Ableitung und Umsetzung geeigneter präventiver Maßnahmen. Die Prävention, Intervention und Aufarbeitung dienen so einer ständigen Verbesserung der Qualität des Schutzes und fördern eine Kultur des achtsamen, respektvollen Miteinanders. (siehe GPrävG Aktualisierung vom 27.11.2020)

Jedes Kind hat das Recht auf die Einhaltung von Grenzen und auf ein behütetes liebevolles Aufwachsen. Alle Menschen unserer Einrichtung, ob groß oder klein, erleben ein respektvolles und würdevolles Miteinander und achten aufeinander. Uns ist es ein Grundsatz, die Kinder in ihrer Persönlichkeit so zu stärken, dass sie in der Lage sind, Grenzverletzungen wahrzunehmen und sich dazu zu äußern.
Selbstbewusste Kinder werden selten Opfer von Übergriffen durch Erwachsene (Infobroschüre des Ministeriums, März 2006). Es gibt für unsere Einrichtung ein Kinderschutzkonzept mit einem Interventionsablaufplan für Verdachtsfälle, Beobachtungen oder Gespräche/Vereinbarungen.
Alle pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Verantwortung bewusst und handeln entsprechend. Nichts wird tabuisiert oder verschwiegen. (siehe Ordner Kinderschutzkonzept).

9.13.4 Konzeption und die Weiterentwicklung

Die Konzeption unserer Einrichtung soll die Grundhaltung der Mitarbeitenden der Kindertagesstätte „Kinder Garten Eden“ wiederspiegeln. Somit ist sie in Abstimmung mit dem Elternbeirat und dem Träger unserer Einrichtung erstellt worden. Die Konzeptionsschrift soll Außenstehenden deutlich machen, nach welchen Kriterien und Zielen in der Einrichtung gearbeitet wird und begründet das eigene pädagogische Handeln. Sie ist verbindlich für alle beteiligten Personen der Einrichtung (Träger, pädagogische Mitarbeiterinnen, Familien usw.) und kann auf unserer Homepage (Kita-eden-gemuenden.de) eingesehen werden. Ebenso verfügt unsere Kindertagesstätte über eine Konzeptionsbroschüre für Eltern, welche als „Kurzinformation“ an vorangemeldete Eltern und interessierte Besucher ausgehändigt wird. Mit Unterzeichnung der Kindergartenordnung gehen Eltern einen rechtsverbindlichen Vertrag ein, welcher auch die Akzeptanz der Konzeption der Kita beinhaltet.
Die Konzeption und die Konzeptionsbroschüre für die Eltern werden regelmäßig nach aktuellen Anlässen überarbeitet, weiterentwickelt und spätestens alle zwei Jahre bei den Teamtagen evaluiert und angepasst.

10. Einstellungskonzept, Einarbeitungskonzept und Ausbildung

Einstellungskonzept: siehe Prozessbeschreibung Stellenbesetzung im QE Handbuch

Einarbeitungskonzept: siehe Prozessbeschreibung Einarbeitung im QE Handbuch

Ausbildung: siehe Ordner Praxisanleitung